

Transottomanica: Osteuropäisch-osmanisch-persische Mobilitätsdynamiken



Programmausschuss

Koordination

Prof. Dr. Stefan Rohdewald (GiZo, Historisches Institut, Osteuropäische Geschichte, JLU Gießen) (Sprecher)

Weitere Mitglieder

Prof. Dr. Stephan Conermann (Institut für Orient- und Asienwissenschaften, Abteilung Islamwissenschaft, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn)

Prof. Dr. Albrecht Fuess (Centrum für Nah- und Mittelost-Studien, Islamwissenschaft, Philipps-Universität Marburg)

Prof. Dr. Markus Koller (Geschichte des Osmanischen Reichs und der Türkei, Ruhr-Universität Bochum)

Prof. Dr. Suraiya Faroqhi (İstanbul Bilgi Üniversitesi, Department of History, Istanbul, em. LMU München)

Antrag auf Einrichtung eines DFG-Schwerpunktprogrammes

Transottomanica: Osteuropäisch-osmanisch-persische Mobilitätsdynamiken

1 Zusammenfassung

Gesellschaftliche und (trans)kulturelle Verflechtungen zwischen dem Moskauer Reich bzw. Petersburger Imperium, Polen-Litauen, dem Osmanischen Reich sowie Persien von der frühen Neuzeit bis zum Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts sind bisher nicht systematisch untersucht worden. Mit dem Augenmerk auf durch Mobilität entstandene „transosmanische“ Interaktionsfelder zwischen diesen Herrschaftsgebieten sollen im großräumigen Zusammenhang Phänomene erkennbar werden, die bisher in der Betrachtung einzelner Regionen oder nur bilateraler Beziehungen nicht in den Vordergrund getreten sind. Der auch methodisch neue Zugang verspricht, unser Verständnis globalisierter europäischer und asiatischer Geschichte im transkontinentalen Zusammenhang zu verändern. Zudem können wir mit dieser Fragestellung den wissenschaftlichen Austausch zwischen mehreren Wissenschaftsdisziplinen intensivieren, die bisher öfter parallele als gemeinsame Wege gegangen sind. Anstatt „eine“ Region zu konstruieren, rücken wir mehrere Handlungs- und Diskurszusammenhänge durch den gemeinsamen Zugriff über die Linse Mobilität ins Zentrum des Interesses. Unsere ‚post-regionalwissenschaftliche‘ Perspektive (5.3) erlaubt dabei eine Orientierung an konkretisierten, durch das Erfahren, Imaginieren und Handeln von Menschen in jeweils thematisch definierten Kontexten konstituierten, nicht deckungsgleichen Räumen: Wir konzentrieren uns auf Vorgänge der Migration, der Wissenszirkulation, des Reisens, des Handels und der Mobilität ganzer Gesellschaften zwischen dem Zarenreich, Polen-Litauen, dem Osmanischen Reich und Persien in relationalen sozialen Räumen mit jeweils stark unterschiedlicher Reichweite. Da wir uns auf wissenschaftlich unentdecktem Terrain bewegen, betreiben wir mit den geplanten Forschungsschneisen vorerst Grundlagenforschung. Auf der Basis der Ergebnisse der ersten Phase sollen für eine zweite Phase Methodenwerkzeuge für ein neues Theoriedesign entwickelt werden, das den spezifischen Anforderungen unseres Forschungsgegenstandes Rechnung tragen soll (vgl. 5.2, 5.4.3).

Der Untersuchungszeitraum des beantragten Schwerpunktprogramms beginnt im frühen 16. Jahrhundert, als sich das Osmanische Reich durch die Expansion im nördlichen und östlichen Afrika, den Eroberungen in Ostmitteleuropa und der Machtausdehnung im Nahen und Mittleren Osten zur überregionalen Drehscheibe „transosmanischer“ Interaktionszusammenhänge entwickelte. Im Verlauf des 19. Jahrhunderts wurde das ins Zentrum gerückte Gebiet jedoch in veränderte bzw. neue Kommunikations- und Handlungsräume integriert, als die europäischen Großmächte ihren politischen und wirtschaftlichen Einfluss zunehmend ausbauen konnten. Die Mobilitätsdynamiken- und Strukturen ließen transosmanische Raumkonfigurationen an Bedeutung verlieren und in zunehmend globale und nationalisierte Kontexte auf- und übergehen. Das Programm verfolgt diese Übergänge bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. Es soll die Beantragung von bis zu 18 Einzelprojekten ermöglichen.

2 Stand der Forschung und eigene Vorarbeiten

2.1 Stand der Forschung (regional gegliedert)

2.1.1 Die gesamte Großregion übergreifende Verflechtungszusammenhänge

In den vergangenen drei Jahrzehnten hat die historische Forschung neue Zugänge entwickelt, die den lange Zeit dominierenden eurozentrischen Blick auf den Untersuchungsraum des beantragten Schwerpunktprogramms zunächst zugunsten einer Geschichte veränderten, in der die vorkolonialistische Wahrnehmung Asiens (Osterhammel 2000) und auch das Osmanische Reich in seinen vielfältigen Vernetzungen mit der umgebenden Staatenwelt (Faroqhi 2004, für Persien: Floor/Herzig 2012) oder im Rahmen strukturgegeschichtlicher Vergleiche (Birdal 2011) dargestellt werden. In den vergangenen Jahren sind neue Ansätze für europäische Geschichtsnarrative erkennbar geworden, die – zumindest für bestimmte Zeiträume – das Osmanische Reich in einen gesamteuropäischen Kontext integrieren (Goffman 2003, Koller 2015a). Allerdings werden in der Mehrzahl dieser Studien die Verflechtungszusammenhänge mit den im Antrag als „transosmanisch“ bezeichneten Handlungsfeldern kaum thematisiert. Auch die vergleichende Imperienforschung hat diese Dynamiken nur randständig berücksichtigt (von Hirschhausen/Leonhard 2011). Ansätze einer weiterführenden Verflechtungsgeschichte sind jüngst im Hinblick auf militärtechnische Entwicklungen (Ágoston 2005), Strategien der Herrschaftslegitimation (Babayan 2002), religionsgeschichtliche Entwicklungen (Reichmuth unveröffentlicht) und diplomatiegeschichtliche Aspekte (Połczyński 2014) vorgelegt worden. Insgesamt dominieren jedoch auf bestimmte regionale Kontexte bezogene Studien, wie der aus diesem Grund regional gegliederte folgende Forschungsüberblick verdeutlicht. Wie dieser kurzen Aufzählung bereits zu entnehmen ist, lag der bisherige Schwerpunkt themenübergreifender Arbeiten auf Militärischem, Politischem und Diplomatischem. In diesem SPP sollen diese Thematiken in der ersten Phase deshalb – mit der Ausnahme besonders innovativer Projekte – weniger stark gemacht werden. Für Phase 2 ist eine

weitere thematische Öffnung zu diesen Bereichen möglich.

Ziel des Schwerpunktprogramms ist es, ausgehend von dieser oft nur bilateralen Verortung historischer Phänomene diese im großräumigen und epochenübergreifenden Zugriff in einen neuen Zusammenhang und auf eine neue (auch: theoretische) Grundlage zu stellen.

2.1.2 Ostmitteleuropa: Polnisch-ukrainisch-osmanische Verflechtungszusammenhänge

Während Beziehungen zwischen den Habsburgern und den Osmanen in der Forschung seit langer Zeit große Aufmerksamkeit genießen (z.B. Tietze 1985; Strohmeyer/Spannenberger 2013) und deshalb hier nicht im Vordergrund stehen sollen, wird in entsprechenden Werken das östliche Europa außerhalb des Osmanischen Reichs meist ausgeklammert. Insbesondere Polen-Litauen stand bei der Untersuchung osmanisch-europäischer Beziehungen oft im Schatten der osmanisch-habsburgischen Beziehungen (z.B. Schmidt-Haberkamp 2011). Erst jüngst konnte eine Forschergruppe des GWZO Leipzig richtungweisende Bände zu Perzeptionen und Interaktionen zwischen dem Osmanischen Reich und Ostmitteleuropa (Born/Puth 2014) bzw. zu Vasallenstaaten dieser Region (Kármán/Kunčević 2013) vorlegen. Dennoch ist das Verhältnis der Staaten des östlichen Europa zum Osmanischen Reich weiterhin wenig untersucht, obwohl die Beschäftigung mit den politischen und diplomatischen Beziehungen zwischen Polen-Litauen und dem Osmanischen Reich sowie dem Khanat der Krim (Klein 2012) durch die kommentierten Quellenausgaben von Dariusz Kołodziejczyk (2000, 2011) und weitere Beiträge (Kangal 1999) etwa zu diplomatischen Beziehungen (Dziubiński 2005, Wawrzyniak 2003, Şaşmaz 2012) und zum Handel (Dziubiński 1998) sowie zur Adelskultur und Repräsentation der Türkenkriege (Jagodzinski 2013, Leuschner/Wünsch 2013) und auch in einem Sammelband, der anlässlich des 600. Jahres diplomatischer Beziehungen zwischen Polen und der Türkei bzw. dem Osmanischen Reich erschien (Ölçer/Majda/Tanırdı 2014), jüngst auf eine neue Grundlage gestellt worden sind. Auch noch fortzuführende Untersuchungen zur polnischen Emigration nach Konstantinopel in der Folge der Teilungen Polen-Litauens liegen in ersten Ansätzen vor (Dopierała 1983, Łątka 1997). Erst wenige der teilweise umfangreichen Reiseberichte oder historiographischen Quellen sind wissenschaftlich editiert worden (z.B. Gruneweg oder des Armeniers Simeon von Polen).

Seit dem späten 14. Jahrhundert war die Allianz des Großfürstentums Litauen mit den Tataren maßgeblich für die Ausweitung des Herrschaftsgebietes an die Schwarzmeerküste gewesen. Bis in die Gegenwart zeugen einige Tausend Muslime, die Teil des polnisch-litauischen Adels geworden waren, von der Dauerhaftigkeit dieser Beziehung. Auch das Krimkhanat, das auch nach der Einrichtung der osmanischen Oberherrschaft 1475 ein weitgehend selbständig vorgehender Akteur blieb, wenngleich es zunehmend in osmanische Politik eingebunden wurde, hat zuletzt als Zentrum überregionaler Verflechtungen neue Aufmerksamkeit gewonnen (Klein 2012). Auch polnisch-osmanisch-krimtatarische Friedensverträge sind noch nicht zur Genüge erforscht (Rohdewald im Druck, zum Austausch von Geschenken: Grygorieva 2010), gleiches gilt für den umfangreichen und von zahlreichen Akteuren, namentlich aber den Tataren und den Kosaken betriebenen Menschenhandel. Die Geschichte des ukrainischen Hetmanats ist gleichfalls mit Gewinn als Verflechtungsgeschichte bzw. nicht ohne die osmanische und die krimtatarische Komponente sowie das Verhältnis zu Moskau verständlich. Forschungen zur ukrainischen Geschichte als Laboratorium für transnationale Geschichte wurden unlängst eingefordert (Ther/Kasianov 2009).

2.1.3 Osteuropa: Russländisch-osmanische Verzahnungskontexte

Nach dem Fall Konstantinopels begann das Moskauer Reich auch gerade im Kontakt zum Osmanischen Reich und zu Polen-Litauen aus dem Schatten der Goldenen Horde zu treten sowie sich als neue regionale und koloniale Macht zu konstituieren (McNeill 1964, Khodarkovsky 2002). Von der Theorie Moskaus als „Drittes Rom“ (Poe 2001) über Katharinas „Griechisches Projekt“ (Hösch 1964) bis zur „Meerengenfrage“ im Zeitalter des Imperialismus (Geyer 1977) wurde der Mythos Konstantinopel immer wieder aufgegriffen. In der Eroberung der Hauptstadt des Osmanischen Reiches wurde am Vorabend des Ersten Weltkrieges gar eine „historische Aufgabe“ gesehen. Im 16. Jahrhundert übernahm Moskau unter osmanischem bzw. tatarischen Einfluss höfische und administrative Praktiken (Ostrowsky 1998). Die Orthodoxe Kirche im Osmanischen Reich war zwar gewissermaßen eine osmanische Institution, sie war aber auch durch enge Beziehungen direkt mit Moskau verbunden und betrachtete das entstehende Russländische Reich bald als eine Schutzmacht (Kraft 1995). Die Erforschung der Beziehungen der Patriarchen mit den Zaren steht noch ganz am Anfang (Tchentsova 1998). Auch Handelsbeziehungen, insbesondere mit Luxusgütern, sind bisher erforscht worden (Bushkovitch 1980, Bennigsen/Lemerrier-Quellejey 1970, 1975, 1978). Kantemir wurde als gelehrter Akteur zwischen den Imperien hervorgehoben. Mit der Ausweitung des Petersburger Imperiums an das Schwarze Meer (Neurussland) und der Annexion der Krim sowie weiterer Gebiete Polen-Litauens fand auch die Entwicklung des Zarenreiches zur europäischen Groß- und Kolonialmacht nicht zuletzt in der Konkurrenz zu bzw. in den Kriegen mit Polen-Litauen sowie

dem Osmanischen Reich statt (Anderson 1983, LeDonne 2004, Lieven 2000, Stevens 2007, zu russländisch-polnischen Verzahnungen: Zernack 1994). Die „Orientalische Frage“ spielte in den Diskursen der Westler und Slavophilen sowie der Panславisten eine zentrale Rolle (Jelavich 1991). 1854 wurde an der St. Petersburger Universität eine Orientalische Fakultät (Fakultät für östliche Sprachen) eingerichtet. Pilgerfahrten in den christlichen Osten und die Beziehungen zum Patriarchat in Konstantinopel im 19. Jahrhundert (Gerd 2014) erfuhren ebenso viel Interesse wie wissenschaftliche Expeditionen in das osmanische Europa (Bohn 1992). Genauso fanden Russland und Zentralasien am Vorabend des Ersten Weltkrieges ein Echo in osmanischen Periodika (Adam 2002). Forschungen zu krimtatarisch-russländisch-osmanischen Beziehungen (Fisher 1970, 1998, 1999) bzw. zur Ausweitung Russlands in die Steppe am Schwarzen Meer (Sunderland 2004, Davies 2007, 2011) und osmanisch-russische diplomatische Beziehungen bzw. die Orientalische Frage (Frary/Kozelsky 2014) sind auch deshalb weiterhin von Interesse, genauso wie Editionen (Itzkowitz/Mote 1970) oder exemplarische Studien zu einzelnen Akteuren (Aksan 1995). Im Rahmen der imperialen Festigung sind auch Griechen in russländischen Diensten Gegenstand der Forschung geworden (Pappas 1991). Untersuchungen zu modernen Identitätsprojekten wie Turkismus und Panturkismus im Russländischen Reich sowie im Osmanischen Reich fokussieren nicht mehr nur auf den Krimtataren Ismail Gasprinskij/Gaspiralı (Landau 1995, Noack 2000, Jobst 2007), sondern auf transimperiale Beziehungen (Meyer 2014, Williams 2001).

2.1.4 Persisch-osmanische Interaktionen

Kulturelle Beziehungen zu Persien waren grundlegend für die Herstellung seldschukischer wie auch später osmanischer Herrschaft. In komplexen Verfahren kultureller Translation wurden nicht nur byzantinische, sondern vornehmlich nahöstliche sowie persische Praktiken der Macht adaptiert, wovon nicht nur der persische Einfluss auf die Osmanische Schriftsprache zeugt. Anfang des 16. Jahrhunderts kam es zu Auseinandersetzungen zwischen den Mamluken, Osmanen und Safawiden, deren kriegerische Aspekte bisher im Zentrum der Forschung standen (Allouche 1983, Bacqué-Grammont 1987). Das expandierende Safawidenreich unter Schah Isma'il mit seinem schiitisch-messianistischen Anspruch stellte wegen seiner fanatischen Anhängerschaft, den eine heterodoxe Deutung des Islam vertretenden „Kızılbaş“ (Rotköpfe), innerhalb des östlichen Teils des Osmanenreichs eine große Herausforderung für die Osmanen dar (Sohrweide 1965). In der zwischenimperialen Konkurrenz und im Krieg (Olson 1975) festigte sich die Differenz zwischen sunnitischer und schiitischer Konfession. Die safawidische Präsenz in Kleinasien und in Mesopotamien wurde durch Istanbul argwöhnisch beobachtet, gleichzeitig blieben die heiligen Stätten in Mekka und Medina auch für persische Pilger zugänglich (Faroqhi 2004: 41, 54f.). Die osmanische Hofgesellschaft blieb trotz der konfessionellen Streitigkeiten an persischen sozialen Praktiken ausgerichtet. Eine gesamteuropäische oder überregionale Verortung des Osmanischen Reiches hat diese Beziehungen stärker zu berücksichtigen (Faroqhi 2004, 10). Einige persische Sunniten gerade aus den Grenzgebieten zum Kaukasus konnten in der osmanischen Staatsverwaltung Karriere machen. Die Herrschaft der Aq Qoyunlu über weite Teile Südostanatoliens, Azerbaidshans und des Irans (Woods 1976) steht für einen Kreis von tributpflichtigen Gebieten, die mit den Vasallenstaaten des Osmanischen Reiches im Übergang von Südosteuropa zu Ostmitteleuropa vergleichbar sind (vgl. Motika/Ursinus 2000, Ateş 2013). Nur wenige Berichte von Reisenden aus Persien oder dem Kaukasus ins Osmanische Reich sind bekannt, noch weniger liegen in edierter Form vor (Faroqhi 2004: 12, 182). Sozial- und wirtschaftsgeschichtlich erforscht sind Netzwerke armenischer Kaufleute aus Neu Julfa über Aleppo, Bursa und Smyrna (Aslanian 2011, Baghdiantz/McCabe 1999). Kriegsbeziehungen sind auch sozial- und kulturgeschichtlich weiter zu erforschen (Eravcı 2009, 2011).

Neuere Forschungen verweisen auf die Bedeutung Anatoliens als fluide Kontaktzone, die zur Genese neuer Identitäten, besonders im religiösen Bereich, beigetragen hat. Die aus der Zeit der turkmenischen Herrschaften des 15. Jahrhunderts tradierten Raumvorstellungen wurden auch unter der imperialen Neuordnung nicht vollständig überwunden (Küçüküseyin 2011, Karakaya-Stump 2008, Posch 2013). Mit der Etablierung kadscharischer Herrschaft seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert entideologisierten sich die persisch-osmanischen Beziehungen. Neue Handelswege verstärkten Routen über das Schwarze Meer und den Kaukasus, zugleich erfolgte die Eingliederung der persisch-schiitischen Diaspora im Irak (Werner 2000, Litvak 1998).

2.1.5 Mesopotamisch-osmanisch-safawidische Verflechtungen

In der osmanisch-persischen Konkurrenz gelang es den Osmanen zu Beginn des 16. Jahrhunderts überdies, auch am Mittelmeer zu expandieren und das bis Ägypten und Arabien reichende Mamlukenreich 1516 und 1517 zu erobern. Unter den Osmanen blieb Ägypten das Zentrum der arabischen Welt und islamischer Gelehrsamkeit sowie Knotenpunkt vieler Handelswege (Behrens-Abouseif 1994, Hanna 2003). Seit der Mitte des 16. Jahrhunderts waren die osmanischen Sultane in ihrem Selbstverständnis „Sultane der Araber, der Perser und der Rüm“. Jüngst wurde

herausgearbeitet, wie die Osmanen nach diesen Erfolgen ein Flottenbauprogramm begannen, um nach Südasien auszugreifen und den safawidischen Riegel zu umgehen (Casale 2010). Anfang des 17. Jahrhunderts machte sich aber zunehmend der holländisch-britische Einfluss bemerkbar. Die früheren Seemächte Portugiesen, Spanier und Osmanen wurden auf den Weltmeeren zurückgedrängt. Die den Safawiden nachfolgende Dynastie der Kadscharen (1779-1925) nahm für sich in Anspruch, von „Kızılbaş“ abzustammen und hatte damit eine anti-osmanische Agenda, ohne größere militärische Auseinandersetzungen mit den Osmanen aufzunehmen. Dennoch verloren beide Reiche an Einfluss gegenüber dem Russländischen Reich, das die Kontrolle über den Kaukasus (Motika/Ursinus 2000) und die Krim erlangte. Im östlichen Mittelmeer ging die Schwäche der Osmanen soweit, dass ihre traditionellen Verbündeten, die Franzosen, 1798 unter Napoleon in Ägypten landeten, um das britische Indien zu bedrohen. Das „Great Game“ begann, regionale Akteure spielten nur mehr untergeordnete Rollen (z.B. Wynn 2003). Erst jüngst mehren sich Studien, die lokale, regionale Entwicklungen (Reinkowski 2005, Büssow 2011) und vornehmlich Stadtgeschichte komparatistisch in überregionale Zusammenhänge einordnen (z.B. Göyünç/Hütteroth 1997, Hanssen/Philipp/Weber 2002, Çelik 2008, Weber 2009, Zandi-Sayek 2012).

2.1.6 Persisch-russische Verzahnungen

Mit der Eroberung des Khanats von Kazan' 1552 und Astrachans durch Ivan IV. 1554 inkorporierte der Moskauer Staat Teile der muslimischen Eliten in seinen Adel und wurde zu einem direkten Konkurrenten im Einflussgebiet der persischen Safawiden um das Kaspische Meer (Khodarkovsky 2002). Wie zuvor gab es wichtige Handelsverbindungen zwischen den beiden Herrschaftsverbänden, namentlich für Seide, die etwa von armenischen Kaufleuten aber möglicherweise auch von Tataren getragen wurden (Matthee 1999, Baghdiantz/McCabe 1999, Aslanian 2011, Troebst 2012). Persisch-polnische Beziehungen der Frühneuzeit sind erst kürzlich ins Blickfeld der Forschung geraten (Połczyński im Druck). Russländisch-persische Beziehungen wurden bisher hauptsächlich im Umfeld der Kriege und einzelner Gesandtschaften untersucht (Bournoutian 2014). Für das späte 19. Jahrhundert standen bisher globale imperiale Verflechtungen der Machtpolitik zwischen Großbritannien und Russland, aber auch des Osmanischen Reichs im Streit um den Einfluss in der Region einschließlich Zentralasiens im Vordergrund (Kazemzadeh 1968, 2013, Kent 1996, Brower 1997, Saray 2003; Andreeva 2010).

Mit dem russischen Vordringen in die erweiterte Region des Kaukasus seit dem 18. Jahrhundert veränderten sich die persisch-russischen Verzahnungen dramatisch. Georgien spielte dabei in seiner Doppelidentität als persischer (islamicate) Vasallenstaat und christliches Königreich eine besondere Rolle. Die Rekrutierung von Eliten folgte dabei nur sehr bedingt Mustern mamlukisch-osmanischer Militärsklaverei (Maeda 2003). Die Khanate von Ganja, Erivan, Shirvan etc. bildeten mit faktischer Unabhängigkeit und multiethnischer, multireligiöser und polyreligiöser Bevölkerung eine Pufferregion im Kleinen zwischen Osmanen, Persien und Russland.

Die Forschung zu Verzahnungen in den beschriebenen Interaktionsfeldern wurde hier – entsprechend ihrem aktuellen Stand – nach Regionen und bilateralen Beziehungen gegliedert dargestellt. Ausgehend von diesen Grundlagen soll das Schwerpunktprogramm ein neues Bild erstellen, das die Handlungsfelder in den übergreifenden, „transosmanischen“ Blick nimmt und neue Kontexte herstellt.

2.2 Vorarbeiten der Initiatoren (alphabetisch)

Im Rahmen des BMBF-Kompetenznetzwerk („Area Studies“) „Crossroad Asia: Konflikte – Migration – Entwicklung“ (2011–2016) beschäftigt sich Stephan CONERMANN seit längerem mit Verflechtungszusammenhängen jenseits der gängigen regionalwissenschaftlichen Raumkonstruktionen (Conermann/Smolarz 2015a). Gleichzeitig hat er sich nicht nur intensiv mit dem Mittelmeer und dem Indischen Ozean als geografisch naheliegenden Interaktionsräumen befasst (Conermann 1998a, 2015a), sondern auch das Mamluken- und das Mongolenreich sowie Südasien als Knoten in überregionalen Netzwerken interpretiert (Conermann 1997, 2014a–b). Mit der Mobilität von Reisenden ist Conermann schon seit langer Zeit befasst. Wurden in einer Monographie an die berühmte „Rihla“ von Ibn Battuta herrschaftssoziologische Fragestellungen angelegt (Conermann 1993), so standen bei anderen Fahrtenbüchern von muslimischen Reisenden narratologische Gesichtspunkte im Vordergrund (Conermann 2003a–b). Weiter ist ein Sammelband (mit eigenem Beitrag) zur Reisedarstellung von Carsten Niebuhr zu nennen (Conermann 2002b–c). Jüngst hat sich Conermann in einem von ihm (zusammen mit Bekim Agai) herausgegebenen Band über „muslimische“ Reiseberichte nach Europa geäußert (Conermann 2013a). Die Frage von „Travelling Concepts“ berühren am Beispiel von historiographischen Gattungen sowohl die Habilitationsschrift (Conermann 2002a) wie auch einige Aufsätze (2003a, 2015b). Schließlich war die Krim Gegenstand zweier substantieller Artikel (Conermann 1998b, 1999).

Suraiya FAROQHI hat sehr umfangreich zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Osmanischen Reichs des 17. bis 20. Jahrhundert veröffentlicht. Sie war dabei bestrebt zu zeigen, dass es keinen „eisernen Vorhang“ zwischen dem Osmanischen Reich und den benachbarten Regionen gegeben hat, sondern ein seit langem etabliertes Netz von diplomatischen, finanziellen, kulturellen und religiösen Verbindungen (Faroqhi 2004). Faroqhi setzt sich für eine Verlagerung des Forschungsschwerpunktes weg vom Zentrum hin zu den Peripherien ein (Faroqhi 2002). Dabei ruft sie immer wieder zu Einzelstudien auf, die die komplexen ökonomischen und kulturellen Netzwerke im Inneren des Osmanischen Reiches beleuchten helfen sollen. Wegweisend untersuchte Faroqhi mit den Handwerkern das soziale und wirtschaftliche Herz des Osmanischen Reiches vom Beginn des 16. bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts (Faroqhi 2009). Alltagsgeschichte steht sowohl in einer entsprechenden Monographie (Faroqhi 1995) als auch in ihrem Werk zur Pilgerfahrtsgeschichte (Faroqhi 1990) im Mittelpunkt. Faroqhi hat vollkommen neue Erkenntnisse über soziale Mobilität von Handwerkern im Osmanischen Reich vorgelegt (Faroqhi 2014). Wurde früher oft davon ausgegangen, dass die Mobilität der bäuerlichen Bevölkerung des Osmanischen Reichs durch die lokale Verwaltung stark eingeschränkt war, so zeigt Faroqhi, dass fromme Männer aus allen sozialen Schichten auf Pilgerfahrt nach Mekka gingen, Sklaven von ihren Herren flohen und Handwerker auf der Suche nach Arbeit reisten. Faroqhi untersucht die Motivation der Migranten und Reisenden, aber auch das Wissen, dass sie von der Hauptstadt oder den anderen Regionen des Osmanischen Reiches hatten.

Albrecht FUESS setzt in der Forschung einen Schwerpunkt auf der Geschichte des Nahen und Mittleren Ostens vom 13. bis 16. Jahrhundert. Seine Doktorarbeit thematisierte die Geschichte der syro-palästinensischen Küste von der Vertreibung der Kreuzfahrer bis zu Ankunft der Osmanen (Fuess 2001). Daneben hat er zahlreiche Aufsätze zur inneren Struktur und Sozialgeschichte des Mamlukenreichs vorgelegt. Momentan arbeitet er an einer großen Studie, in der die Herrschaftssysteme der Mamluken, Osmanen und Safawiden verglichen werden sollen. Das Hauptinteresse seiner Betrachtungen liegt dabei in transkulturellen und transnationalen Phänomenen. So hat er mit Jan-Peter Hartung einen Band zu Hofkulturen der muslimischen Welt (Fuess/Hartung 2011) und mit Bernard Heyberger ein Werk zum Mittelmeer als „frontière“ der Zirkulation und der Konfrontation vorgelegt (Fuess/Heyberger 2014). Mit seinem Marburger Kollegen Christoph Werner und den französischen Kollegen Maria Szuppe (CNRS, Paris) und Nicolas Michel (Aix en Provence/Kairo) koordiniert er seit 2016 eine ANR-DFG Forschergruppe mit drei Mitarbeitern zum Thema „Dynamics of Transmission: Families, Authority and Knowledge in the Early Modern Middle East (15th–17th Centuries)“, das die Agenda der familienhistorischen Forschung innerhalb der Islamwissenschaft in dreierlei Hinsicht erweitert: Erstens dehnt es den Zeitrahmen auf die Frühe Neuzeit aus – einen Zeitabschnitt, für den die historische Rolle der Familie bislang wenig erforscht ist. Zweitens überbrückt das Vorhaben die Kluft zwischen der persischen Welt und den arabischen Ländern, die in der wissenschaftlichen Forschung besteht. Geografische Mobilität und kulturelle Schnittstellen verdienen hier besondere Aufmerksamkeit. Drittens soll das übergreifende Konzept der Transmission auf die Familiengeschichte angewendet werden, indem die Dynamik der Übertragung von Autorität und Wissen innerhalb der Familienstrukturen lokalisiert wird.

Stefan ROHDEWALD hat sowohl zur ostmitteleuropäischen, zur osteuropäischen als auch zur osmanisch-südosteuropäischen Geschichte Vorleistungen im epochen- und regionenüberschreitenden Zugriff vorgelegt. Die Promotion untersuchte eine Fürstenstadt der Rus', die sich im Verband Polen-Litauens vom Spätmittelalter an sowie im Russländischen Reich nach 1772 bis zum Ersten Weltkrieg als Ergebnis einer jahrhundertealten Verflechtungsgeschichte zwischen Ostmittel- und Osteuropa als Vielvölkerstadt entfaltete (Rohdewald 2005). Dabei wurden Verflechtungen von mit der Region, zu der auch die Ukraine zählt, verbundenen Phänomenen mit Polen (z.B. Rohdewald 2010) sowie mit der Rus' (Rohdewald 2002) bzw. Russland (Rohdewald 2012) herausgearbeitet. Ein umfangreiches Werk zu religiösen Erinnerungsorten Ostmitteleuropas – einschließlich der Ukraine, Bulgariens und Serbiens – verfolgte gleichfalls einen überregionalen und mehrere Epochen erfassenden Zugang (Bahlcke/Rohdewald/Wünsch 2013). Die Habilitation widmete sich südslavisch-(post)osmanischer Verzahnungsgeschichte vom Spätmittelalter bis 1944 am Beispiel religiöser lieux de mémoire und ihrer sozial-, diskurs- und identitätsgeschichtlicher Wirkungen im gesamteuropäischen Zusammenhang (Rohdewald 2014). Die Interpretation der östlichen Gebiete Polen-Litauens als transkulturelle Kommunikationsregion (Rohdewald/Frick/Wiederkehr 2007) und der südslavischen Gebiete des frühen Osmanischen Reiches als multiple Kontaktzone (Rohdewald 2011, Rohdewald 2014) sind konzeptuelle Vorleistungen wie auch Überlegungen zu Zugängen der neuen Kulturgeschichte zu osmanisch-europäischer Religionsgeschichte (Klein/Rohdewald 2014). Gleiches gilt für die Mitarbeit am seitens der DFG geförderten Netzwerk „Das Osmanische Europa“ und die damit verbundene Mitherausgabe des Sammelbandes „Das osmanische Europa. Methoden und Perspektiven der Frühneuzeitforschung zu Südosteuropa“ (Helmedach u.a. 2014). Auch die Koordination des Netzwerks als Arbeitskreis nach Auslaufen der Förderperiode (www.osmanisches-europa.de) fördert die Zusammenführung transosmanischer Experten. Zu nennen ist überdies ein mit

Hans-Jürgen Bömelburg und Dirk Uffelmann erstelltes Themenheft „Polnisch-osmanische Verflechtungen in Kommunikation, materieller Kultur, Literatur und Wissenschaft“ mit einem Beitrag von Rohdewald zu Osmanisch-polnisch-krimitatarischen Friedensformeln (Rohdewald zum Druck angenommen) und zwei weitere, in Vorbereitung befindliche Texte über Evliya Çelebis Beschreibungen eines heterogenen Osmanischen Reichs.

Im Kontext des genannten, von der DFG geförderten Geisteswissenschaftlichen Netzwerks „Das osmanische Europa. Methoden und Perspektiven der Frühneuezeitforschung zu Südosteuropa“ (2009–2011) hat sich Markus KOLLER, der Hauptantragsteller und Sprecher des Netzwerks war, mit der Frage beschäftigt, wie jenseits gängiger Raumkonstruktionen die vielfältigen Transfer- und Verflechtungsprozesse zwischen dem Osmanischen Reich und der frühneuzeitlichen Staatenwelt auch in ihrer strukturellen Ausgestaltung methodisch erfasst und dargestellt werden können (Helmedach u.a. 2014). Dabei hat er sich nicht nur mit der Funktion politischer und administrativer Grenzen im östlichen Europa als Interaktions- und Kommunikationsräumen (Koller 2005, 2010, 2014b) beschäftigt, sondern in diesem Zusammenhang auch deren Bedeutung als imaginierte Raumkonfigurationen untersucht, die in unterschiedlichen Raum- und Zeitkontexten immer wieder inhaltlich neu aufgeladen werden können (Koller 2015a, 2015b). Mobilität erscheint dabei als ein zentraler Forschungsgegenstand, wie die Rekonstruktion regionaler und überregionaler Netzwerke von Kaufleuten, Gewaltakteuren oder Angehörigen der osmanischen Verwaltung im Mediterraneum (Koller 2001, 2004, Koller/Helmedach 2013a) und im Schwarzmeerraum (Koller 2011) zeigt. Gleichzeitig hat sich Markus Koller dem politisch-religiösen Konfliktfeld im osmanisch-safawidischen Grenzraum zugewandt (Koller 2013b), wo sich in den militärischen Auseinandersetzungen zwischen den beiden islamischen Imperien verschiedene Formen der Kommunikation zeigten, die sich sowohl im gesamteuropäischen Kontext als auch in den transosmanischen Interaktionszusammenhängen erkennen lassen.

3 20 Themenbezogene Publikationen der Mitglieder des Programmausschusses

- Conermann, Stephan 1998b: Expansionspolitik im Zeichen des Aufgeklärten Absolutismus? Katharina II. und die Krimtataren, in: Eckhard Hübner, Jan Kusber, Peter Nitsche (Hg.): Rußland zur Zeit Katharinas II. Absolutismus – Aufklärung – Pragmatismus. Köln/Weimar/Wien, 337–359; 1999: Das Eigene und das Fremde. Der Bericht der Gesandtschaft Muştafâ Râsihs nach St. Petersburg im Jahre 1792–1794, in: Archivum Ottomanicum 17, 249–270; 2013b: Das Mittelmeer zur Zeit der Mamlukenherrschaft in Ägypten und Syrien (1250–1517). Vorbemerkungen zu einer globalgeschichtlichen Perspektive, in: Michael Stolz (Hg.): Randgänge der Mediävistik, Bd. 3. Bern, 21–60; 2014b: Südasien und der Indische Ozean 1350–1750, in: Reinhard, Wolfgang (Hg.): Weltreiche und Weltmeere 1350–1750. München, 369–508, 865–881, 940–948.
- Faroqhi, Suraiya 1990: Herrscher über Mekka. Die Geschichte der Pilgerfahrt. München/Zürich; 2000: Geschichte des Osmanischen Reiches; 2004: The Ottoman Empire and the World Around it. London; 2014: Travel and Artisans in the Ottoman Empire: Employment and Mobility in the Early Modern Era. Istanbul.
- Fuess, Albrecht 2001: Verbranntes Ufer. Auswirkungen mamlukischer Seepolitik auf Beirut und die syro-palästinensische Küste (1250–1517). Leiden; mit Sebastian Kolditz, Nikolaus Jaspert. 2013 (Hg.): Muslime und Piraterie im Mittelmeer (7–16. Jahrhundert), in: Gefährdete Konnektivität. Piraterie im Mittelmeerraum in Antike, Mittelalter und Neuzeit. Paderborn, 175–198; mit Jan-Peter Hartung 2011 (Hg.): Court Cultures in the Muslim World, (7th–19th Centuries). London; mit Bernard Heyberger 2014: La frontière méditerranéenne (15e–17e siècles). Échanges, circulations, et affrontements. Turnhout.
- Helmedach, Andreas, Markus Koller, Konrad Petrovsky, Stefan Rohdewald 2014 (Hg.): Das osmanische Europa. Methoden und Perspektiven der Frühneuezeitforschung zu Südosteuropa. Leipzig.
- Koller, Markus 2004: Bosnien an der Schwelle zur Neuzeit. Eine Kulturgeschichte der Gewalt (1747–1798). München; 2010: Eine Gesellschaft im Wandel. Die osmanische Herrschaft in Ungarn im 17. Jahrhundert (1606–1683). Stuttgart; 2015a: Europa und das Osmanische Reich/Europe and the Ottoman Empire, in: Pietro Rossi (Hg.): The Boundaries of Europe. From the Fall of the Ancient World to the Age of Decolonisation. Berlin, 139–173.
- Rohdewald, Stefan 2005: „Vom Polocker Venedig.“ Kollektives Handeln sozialer Gruppen in einer Stadt zwischen Ost- und Mitteleuropa (Mittelalter, Frühe Neuzeit, 19. Jh. bis 1914). Stuttgart; mit David Frick, Stefan Wiederkehr 2007 (Hg.): Litauen und Ruthenien. Studien zu einer transkulturellen Kommunikationsregion (15.–18. Jahrhundert)/Lithuania and Ruthenia. Studies of a Transcultural Communication Zone (15th–18th Centuries). Wiesbaden; 2014: Götter der Nationen. Religiöse Erinnerungsfiguren in Serbien, Bulgarien und Makedonien bis 1944. Wien/Köln/Weimar; [zum Druck angenommen]: „bu sulh u salah mukarrer ve mü’ebbed“/„Pax

perpetua“ Polnisch-litauische Friedensformeln und Allianzen mit Osmanen und Krimtataren bis 1790, in: Themenheft Zeitschrift für Ostmitteleuropaforschung: Polnisch-osmanische Verflechtungen in Kommunikation, materieller Kultur, Literatur und Wissenschaft, hg. von Hans-Jürgen Bömelburg, Stefan Rohdewald, Dirk Uffelmann, voraussichtlich 2016.

4 Literaturverzeichnis (unter Punkt 3 nicht berücksichtigte Titel)

- Abrahamowicz, Zygmunt 1959: Katalog dokumentów tureckich. Dokumenty do dziejów Polski i krajów ościennych w latach 1455–1672. Warszawa.
- Adam, Volker 2002: Rußlandmuslime in Istanbul am Vorabend des Ersten Weltkrieges. Die Berichterstattung osmanischer Periodika über Rußland und Zentralasien. Frankfurt a.M.
- Ágoston, Gábor 2003: A Flexible Empire: Authority and Its Limits on the Ottoman Frontiers, in: Kemal Karpat (Hg.), *Ottoman Borderlands. Issues, Personalities, and Changes*. Madison (Wisc.), 15–32.
- Aksan, Virginia H. 1995: *An Ottoman Statesman in War and Peace: Ahmed Resmi Efendi, 1700–1783*. Leiden.
- Alam, Muzaffar, Sanjay Subrahmanyam 2007: *Indo-Persian Travels in the Age of Discoveries, 1400–1800*. Cambridge.
- Allouche, Adel 1983: *The Origins and Development of the Ottoman-Safavid Conflict (906–962/1500–1555)*, Berlin.
- Anderson, Matthew Smith 1983: *The Eastern Question, 1774–1923. A Study in International Relations*. London.
- Andreeva, Elena 2010: *Russia and Iran in the Great Game. Travelogues and Orientalism*. London.
- Arbel, Benjamin 1995: *Trading Nations. Jews and Venetians in the Early Modern Eastern Mediterranean*. Leiden.
- Aslanian, Sebouh David 2011: *From the Indian Ocean to the Mediterranean: The Global Trade Networks of Armenian Merchants from New Julfa*. Berkeley.
- Ateş, Sabri 2013: *The Ottoman-Iranian Borderlands. Making a Boundary, 1843–1914*. Cambridge/New York.
- Aust, Martin 2009: *Polen und Russland im Streit um die Ukraine. Konkurrierende Erinnerungen an die Kriege des 17. Jahrhunderts in den Jahren 1934 bis 2006*. Wiesbaden.
- Babaie, Sussan 2009: *Visual Vestiges of Travel: Persian Windows on European Weaknesses*, *Journal of Early Modern History* 13, 105–136.
- Babayan, Kathryn 2002: *Mystics, Monarchs, and Messiahs. Cultural Landscapes of Early Modern Iran*. Cambridge.
- Bachmann-Medick, Doris 2009 (Hg.): *The Translational Turn (Special Issue Translation Studies 2)*, 1; 2014 (Hg.): *The Trans/National Study of Culture. A Translational Perspective*. Berlin/Boston.
- Bacqué-Grammont, Jean-Louis 1987: *Les Ottomans, les Safavides et leurs voisins: Contribution à l'histoire des relations internationales dans l'orient islamique de 1514 à 1524*. Istanbul.
- Baghdiantz McCabe, Ina 1999: *The Shah's Silk for Europe's Silver, the Eurasian Trade of the Julfa Armenians in Safavid Iran and India (1530–1750)*. Atlanta.
- Bahlcke, Joachim, Stefan Rohdewald, Thomas Wunsch 2013 (Hg.): *Religiöse Erinnerungsorte in Ostmitteleuropa. Konstitution und Konkurrenz im nationen- und epochenübergreifenden Zugriff*. Berlin.
- Baranowski, Bohdan 1950: *Znajomość Wschodu w dawnej Polsce do XVIII wieku*. Łódź.
- Barkey, Karen 2008: *The Empire of Difference. The Ottomans in Comparative Perspective*. Cambridge/New York.
- Bartov, Omer, Eric D Weitz 2013 (Hg.): *Shatterzone of Empires. Coexistence and Violence in the German, Habsburg, Russian and Ottoman Borderlands*. Bloomington (In.).
- Baumbach, Sibylle, Beatrice Michaelis, Ansgar Nünning 2012 (Hg.): *Travelling Concepts, Metaphors, and Narratives: Literary and Cultural Studies in an Age of Interdisciplinary Research*. Trier.
- Behrens-Abouseif 1994: *Egypt's Adjustment to Ottoman Rule*. Leiden.
- Bennigsen, Alexandre, Chantal Lemercier-Quejuey 1970: *Les marchands de la Cour ottomane et le commerce des fourrures moscovites dans la seconde moitié du XVIe siècle*, in: *Cahiers du monde russe et soviétique* 9/3, 363–90; 1976: *La Moscovie, la Horde Nogay et le problème des communications entre l'Empire ottoman et l'Asie centrale en 1552/1556*, in: *Turcica* 7/2, 203–236.
- Bennigsen, Alexandre et al. 1978: *Le Khanat de Crimée dans les archives du Musée du Palais de Topkapı*. Paris.
- Berezhnaya, Lilya 2008: *Ruthenian Lands and the Early Modern Multiple Borderlands in Europe: Ethno-confessional Aspects*, in: Thomas Bremer 2007 (Hg.): *Religion and the Conceptual Boundary in Central and Eastern Europe*. London, 40–65.
- Birdal, Mehmet Sinan 2011: *The Holy Roman Empire and the Ottomans: From Global Imperial Power to Absolutist States*. London.
- Boeck, Brian 2009: *Imperial Boundaries: Cossack Communities and Empire-Building in the Age of Peter the Great*. Cambridge.
- Bohn, Thomas 1992: *Wissenschaftliche Expedition und politische Reise – Bulgarien in der Balkankonzeption P. N. Miljukovs*, in: *Österreichische Osthefte* 34/2, 312–333; 1998: *Russische Geschichtswissenschaft von 1880 bis 1905*. Pavel N. Miljukov und die Moskauer Schule. Köln/Weimar/Wien; 2014: *Geschichte und Politik. Makedonien im Kalkül des russischen Historikers und Dumaabgeordneten Pavel N. Miljukov*, in: *Comparativ* 24/6, 52–67; mit Adrian Gheorghe, Albert Weber 2013 (Hg.): *Dokumente und Chroniken zum walachischen Fürsten Vlad dem Pfähler 1448–1650*. Bd. 3: *Die Überlieferung aus dem Osmanischen Reich*. Postbyzantinische und osmanische Autoren. Wiesbaden.
- Boll, Jessica 2012: *A Tale of a City: Travelling Images of Urban Space in Early Modern Spain and the Ottoman Empire*, in: Sibylle Baumbach, Beatrice Michaelis, Ansgar Nünning (Hg.): *Travelling Concepts, Metaphors, and Narratives: Literary and Cultural Studies in an Age of Interdisciplinary Research*. Trier, 193–207.
- Bömelburg, Hans-Jürgen 2005: *Adlige Mobilität und Grand Tour im polnischen und litauischen Adel (1500–1700)*, in: Rainer Babel, Werner Paravicini (Hg.): *Grand Tour. Adelige Reisen und europäische Kultur vom 14. bis zum 18. Jahrhundert*. Stuttgart u.a., 311–328; 2006: *Frühneuzeitliche Nationen im östlichen Europa. Das polnische Geschichtsdenken und die Reichweite einer humanistischen Nationalgeschichte (1500–1700)*. Wiesbaden.
- Bömelburg, Hans-Jürgen, Andreas Gestrich, Helga Schnabel-Schüle 2013 (Hg.): *Die Teilungen Polen-Litauens. Inklusions- und Exklusionsmechanismen – Traditionsbildung – Vergleichsebenen*. Osnabrück.
- Borgolte, Michael 2009: *Migrationen als transkulturelle Verflechtungen im mittelalterlichen Europa. Ein neuer Pflug für alte Forschungsfelder*, in: *Historische Zeitschrift* 289/2, 261–285; et al. 2012 (Hg.): *Europa im Geflecht der Welt. Mittelalterliche Migrationen in globalen Bezügen*. Berlin.
- Born, Robert, Andreas Puth 2014 (Hg.): *Osmanischer Orient und Ostmitteleuropa. Perzeptionen und Interaktionen in den Grenzzonen zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert*. Stuttgart.
- Bournoutian, George A. 2014: *From Tabriz to St. Petersburg: Iran's Mission of Apology to Russia in 1829*. Costa Mesa (Calif.).
- Braudel, Fernand 1979: *Civilisation matérielle, économie et capitalisme XVe–XVIIIe siècle*, 3 Bde. Paris.
- Brower, Daniel R. 1997 (Hg.): *Russia's Orient: Imperial Borderlands and Peoples, 1700–1917*. Bloomington u.a.
- Brunnbauer, Ulf 2009: *Transnational Societies, Transterritorial Politics. Migrations in the (Post-) Yugoslav Region 19th–21st Century*. München.

- Bushkovitch, Paul 1980: *The Merchants of Moscow 1580–1650*. Cambridge.
- Büssow, Johann 2011: *Hamidian Palestine. Politics and Society in the District of Jerusalem 1872–1908*. Leiden.
- Casale, Giancarlo 2010: *The Ottoman Age of Exploration*. Oxford.
- Çelik, Zeynep 2008: *Empire, Architecture, and the City: French-Ottoman Encounters, 1830–1914*. Seattle.
- Cohen, Jeffrey H./Sirkeci, Ibrahim 2011: *Cultures of Migration. The Global Nature of Contemporary Mobility*. Austin.
- Cohen, Julia Phillips 2014: *Becoming Ottomans: Sephardi Jews and Imperial Citizenship in the Modern Era*. Oxford.
- Conermann, Stephan, Jan Kusber 1997 (Hg.): *Die Mongolen in Asien und Europa*. Frankfurt am Main.
- Conermann, Stephan 1993: *Die Beschreibung Indiens in der 'Rihla' des Ibn Battūta. Eine herrschaftssoziologische Einordnung des Delhisultanates unter Muhammad Ibn Tuğluq*. Berlin; 1998a (Hg.): *Der Indische Ozean in historischer Perspektive*. Hamburg; 2002a: *Historiographie als Sinnstiftung. Indo-persische Geschichtsschreibung während der Mogulzeit (932–1118/1526–1707)*. Wiesbaden; mit Josef Wiesehöfer 2002b (Hg.): *Carsten Niebuhr (1733–1815) und seine Zeit*. Stuttgart; 2002c: *Carsten Niebuhr und das orientalistische Potential des Aufklärungsdiskurses – oder: Ist das Sammeln von Daten unverdächtig?*, in: Josef Wiesehöfer, Stephan Conermann (Hg.): *Carsten Niebuhr (1733–1815) und seine Zeit*. Stuttgart, 403–432; 2003a: *Ibn Aġās (gest. 881/1476), Ṭa'riḫ al-Amīr Yašbak az-Zāhirī – Biographie, Autobiographie, Tagebuch oder Chronik?* In: Stephan Conermann, Anja Pistor-Hatam (Hg.): *Studien zur Geschichte und Kultur der Mamlūkenzeit. Zum Gedenken an Ulrich Haarmann (1942–1999)*. Schenefeld, 123–178; 2003b: *Unterwegs im Auftrag des Šāhs: Abd ar-Razzāq as-Samarqandīs (gest. 887/1482). Indische Mission*, in: Conermann, Jan Kusber (Hg.): *Studia Eurasiatica. Kieler Festschrift für Hermann Kulke zum 65. Geburtstag*. Schenefeld, 51–70; 2013a: *Reiseberichte als Erzähltexte*, in: Stephan Conermann, Bekim Agai (Hg.): *„Wenn einer eine Reise tut, hat er was zu erzählen“*. Präfiguration – Konfiguration – Refiguration in muslimischen Reiseberichten. Berlin, 7–29; mit Bekim Agai (Hg.) 2013c: *„Wenn einer eine Reise tut, hat er was zu erzählen“*. Präfiguration – Konfiguration – Refiguration in muslimischen Reiseberichten. Berlin; 2013d (Hg.): *Ubi sumus? Quo vademus? Mamluk Studies – State of the Art*. Göttingen; 2014a (Hg.): *Everything is on the Move. The "Mamluk Empire" as Node in (Trans-)Regional Networks*. Göttingen. Bonn; mit Elena Smolarz 2015a (Hg.): *Mobilizing Religion: Networks and Mobility*. Berlin; mit Matthias Becher 2015b (Hg.): *Be/Gründung von Herrschaft. Strategien zur Bewältigung von Kontingenz. Eine interdisziplinäre Annäherung, Themenheft Das Mittelalter. Perspektiven mediävistischer Forschung 20/1*.
- Darwin, John 2007: *After Tamerlane. The Global History of Empire since 1405*. London.
- Dávid, Géza, Pál Fodor 2007 (Hg.): *Ransom Slavery along the Ottoman Borders. (Early Fifteenth-Early Eighteenth Centuries)*. Leiden/Boston.
- Davies, Brian 2007: *Warfare, State and Society on the Black Sea Steppe, 1500–1700*. New York; 2011: *Empire and Military Revolution in Eastern Europe. Russia's Turkish Wars in the Eighteenth Century*. London/New York; 2012 (Hg.): *Warfare in Eastern Europe, 1500–1800*. Leiden.
- Dopierala, Kazimierz 1983: *Adampol – Polonezköy. Z dziejów Polaków w Turcji*. Poznań.
- Droz, Yvan, Beat Sottas 1997: *Partir ou rester? Partir et rester. Migrations des Kikuyu au Kenya*, in: *L'Homme* 142, 69–88.
- Dursteler, Eric 2012: *Speaking in Tongues: Language and Communication in the Early Modern Mediterranean*, in: *Past & Present* 217, 47–77.
- Dziubiński, Andrzej 1998: *Na szlakach Orientu. Handel między Polską a imperium Osmańskim w XVI–XVIII wieku*. Wrocław; 2005: *Stosunki dyplomatyczne polsko-tureckie w latach 1500–1572 w kontekście międzynarodowym*. Wrocław.
- Eberhard, Elke 1970: *Osmanische Polemik gegen die Safawiden im 16. Jahrhundert nach arabischen Handschriften*. Freiburg.
- Eichwald, Eduard 1834–1837: *Reise auf dem Caspischen Meere und in den Caucasus*, 2 Bde. Stuttgart.
- Elger, Ralf 2010 (Hg.): *Many Ways of Speaking about the Self. Middle Eastern Ego-Documents in Arabic, Persian and Turkish (14th–20th century)*. Wiesbaden; 2013: *Marginal Perspectives on Early Modern Ottoman Culture: Missionaries, Travellers, Booksellers*. Halle-Wittenberg.
- Epstein, Steven A. 1996: *Genoa & the Genoese, 958–1528*. Chapel Hill.
- Eravci, Mustafa 2009 (Hg.): *Âsafî Dal Mehmed Çelebi ve Şec'âtnâme*. Istanbul; 2011: *Mustafa Ali's Nusret-name and Ottoman-Safavi Conflict*. Istanbul.
- Faist, Thomas 1997: *The Crucial Meso-Level*, in: Tomas Hammar, Grete Brochmann, Kristof Tamas, Thomas Faist (Hg.): *International Migration, Immobility and Development: Multidisciplinary Perspectives*. New York, 187–218.
- Faroqhi, Suraiya 1995: *Kultur und Alltag im Osmanischen Reich. Vom Mittelalter bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts*. München; 2002: *Coping with the Central State, Coping with Local Power: Ottoman Regions and Notables from the Sixteenth to the Early Nineteenth Century*, in: Fikret Adanir, Suraiya Faroqhi (Hg.): *The Ottomans and the Balkans*. Leiden/Boston/Köln, 351–382; 2008: *Merchants in the Ottoman Empire*. Paris; 2009: *Artisans of Empire. Crafts and Craftsmen under the Ottomans*. London.
- Fisher, Alan 1970: *The Russian Annexation of the Crimea, 1772–1783*. Cambridge; 1998: *Between Russians, Ottomans and Turks. Crimea and Crimean Tatars*. Istanbul; 1999: *A Precarious Balance: Conflict, Trade, and Diplomacy on the Russian-Ottoman Frontier*. Istanbul.
- Firges, Pascal W. 2014 (Hg.): *Well-Connected Domains: Towards an Entangled Ottoman History*. Leiden.
- Floor, Willem 2000: *The Economy of Safavid Persia*. Wiesbaden.
- Floor, Willem, Edmund Herzig 2012 (Hg.): *Iran and the World in the Safavid Age*. London u.a.
- Frary, Lucien J., Mara Kozelsky 2014 (Hg.): *Russian-Ottoman Borderlands. The Eastern Question Reconsidered*. Wisconsin.
- Fuess, Albrecht 2003: *Dreikampf um die Macht zwischen Osmanen, Mamluken und Safawiden (1500–1517). Warum blieben die Mamluken auf der Strecke?*, in: Anja Pistor Hatam, Stephan Conermann (Hg.): *Die Mamlūken. Studien zu ihrer Geschichte und Kultur*. Hamburg, 239–250; 2009: *Les Janissaires, les Mamlouks et les armes à feu. Une comparaison des systèmes militaires ottoman et mamlouk à partir de la moitié du quinzième siècle*, in: *Turcica* 41, 209–227; 2010: *Taxation and Armies in the Medieval Middle East. 11th–17th Centuries*, in: Maribel Fierro (Hg.): *New Cambridge History of Islam, Bd. 2*. Cambridge, 607–631; 2014: *Von der Belagerung Wiens (1529) zum antiimperialistischen Kampf. Wandelnde Konzepte von „Heiligem Krieg“ (ġihād und ġazwa) im Nahen Osten zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert*, in: *Historisches Jahrbuch* 134, 10–28.
- Gerd, Lora 2014: *Russian Policy in the Orthodox East: The Patriarchate of Constantinople (1878–1914)*. Warsaw/Berlin.
- Geyer, Dietrich 1977: *Der russische Imperialismus: Studien über den Zusammenhang von innerer und auswärtiger Politik 1860–1914*. Göttingen.
- Goffman, Daniel 2002: *The Ottoman Empire and Early Modern Europe*. Cambridge.
- Göyünç, Nejat, Wolf-Dieter Hütteroth 1997: *Land an der Grenze: Osmanische Verwaltung im heutigen türkisch-syrisch-irakischen Grenzgebiet im 16. Jahrhundert*. Istanbul.
- Grygorieva, Tetiana 2010: *Symbols and Perceptions of Diplomatic Ceremony. Ambassadors of the Polish-Commonwealth in Istanbul*, in: Yvonne Kleinmann (Hg.): *Kommunikation durch symbolische Akte. Religiöse Heterogenität und politische Herrschaft in Polen-Litauen*. Stuttgart, 115–131.
- Hahn, Hans Peter, Georg Klute 2007: *Cultures of Migration: Introduction*, in: Hans Peter Hahn, Georg Klute (Hg.): *Cultures of Migration*. Berlin, 9–27.

- Han, Petrus 2005: *Soziologie der Migration: Erklärungsmodelle, Fakten, politische Konsequenzen, Perspektiven*. Stuttgart.
- Hanna, Nelly 2003: In Praise of Books. A Cultural History of Cairo's Middle Class, Sixteenth to the Eighteenth Century. Syracuse.
- Hanssen, Jens, Thomas Philipp, Stefan Weber 2002 (Hg.): *The Empire in the City: Arab Provincial Capitals in the Late Ottoman Empire*. Beirut.
- Harpviken, Kristian Berg 2009: *Social Networks and Migration in Wartime Afghanistan*. New York.
- Hepp, Andreas, Martin Löffelholz 2002 (Hg.): *Grundlagentexte zur transkulturellen Kommunikation*. Konstanz.
- Hirschhausen, Ulrike von, Jörn Leonhard 2011: Zwischen Historisierung und Globalisierung: Titel, Themen und Trends der neuen Empire-Forschung, in: *Neue Politische Literatur* 56/3, 389–404.
- Hösch, Edgar 1964: Das sogenannte ‚griechische Projekt‘ Katharinas II., in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 12, 168–206.
- Horden, Peregrine, Nicholas Purcell, 2000: *The Corrupting Sea. A Study of Mediterranean History*. Oxford.
- Imber, Colin 2002: *The Ottoman Empire, 1300–1650*. New York.
- Inalcik, Halil 1994: *An Economic and Social History of the Ottoman Empire, Band 1: 1300–1600*. Cambridge.
- Itzkowitz, Norman, Max Mote 1970 (Hg.): *Mubadele: An Ottoman-Russian Exchange of Ambassadors, annotated and translated by Norman Itzkowitz and Max Mote*. Chicago.
- Jagodzinski, Sabine 2013: *Die Türkenkriege im Spiegel der polnisch-litauischen Adelskultur. Kommemoration und Repräsentation bei den Żółkiewski, Sobieski und Radziwiłł*. Ostfildern.
- Jelavich, Barbara 1991: *Russia's Balkan Entanglements, 1806–1914*. Cambridge.
- Jobst, Kerstin S. 2007: *Die Perle des Imperiums. Der russische Krim-Diskurs im Zarenreich*. Konstanz; 2014: *Wo liegt das russische Morgenland? Orient-Diskurs und imperiale Herrschaft im Zarenreich*, in: Robert Born, Sarah Lemmen (Hg.): *Orientalismen in Ostmitteleuropa. Diskurse, Akteure und Disziplinen vom 19. Jahrhundert bis zum Zweiten Weltkrieg*. Bielefeld, 65–84.
- Kangal, Selim 1999 (Hg.): *War and Peace. Ottoman-Polish Relations in the 15th–19th Centuries*. Istanbul.
- Kappeler, Andreas 1992: *Rußland als Vielvölkerreich. Entstehung, Geschichte, Zerfall*. München.
- Karakaya-Stump, Ayfer 2008: *Subjects of the Sultan, Disciples of the Shah: Formation and Transformation of the Kizilbash/Alevi Communities in Ottoman Anatolia*. Harvard (PhD.).
- Kármán, Gábor, Lovro Kunčević 2013 (Hg.): *The European Tributary States of the Ottoman Empire in the Sixteenth and Seventeenth Centuries*. Leiden.
- Kasaba, Reşat 2009: *The Moveable Empires. Ottoman Nomads, Migrants, and Refugees*. Seattle.
- Kaser, Karl 1992: *Hirten, Kämpfer, Stammeshelden. Ursprünge und Gegenwart des balkanischen Patriarchats*. Wien; 1997: *Freier Bauer und Soldat. Die Militarisierung der agrarischen Gesellschaft an der kroatisch-slawnischen Militärgrenze (1535–1881)*. Wien.
- Kazemzadeh, Firuz 2013: *Russia and Britain in Persia: Imperial Ambitions in Qajar Iran*. Yale.
- Kechriotis, Vangelis 2013: *Postcolonial Criticism Encounters Late Ottoman Studies*, in: *Historein* 13, 39–46.
- Kent, Marian 1996 (Hg.): *The Great Powers and the End of the Ottoman Empire*. London.
- Khodarkovsky, Michael 2002: *Russia's Steppe Frontier. The Making of a Colonial Empire, 1500–1800*. Bloomington (Ind.).
- Kizilov, Mikhail 2009: *The Karaites of Galicia*. Leiden.
- Klein, Denise 2007: *Die osmanischen Ulema des 17. Jahrhunderts. Eine geschlossene Gesellschaft? Berlin*; 2010: *The Sultan's Envoys Speak. The Ego in 10th–Century Ottoman Sefâretnâmes on Russia*, in: Ralf Elger (Hg.): *Many Ways of Speaking about the Self. Middle Eastern Ego-Documents in Arabic, Persian and Turkish (14th – 20th century)*. Wiesbaden, 89–102; 2012 (Hg.): *The Crimean Khanate between East and West (15th–18th Century)*. Wiesbaden.
- Klein, Denise, Stefan Rohdewald 2014: *Einführung zum Rahmenkapitel Religionskulturen. Strukturen, Praktiken, Diskurse*, in: Andreas Helmedach, Markus Koller, Konrad Petrovsky, Stefan Rohdewald (Hg.): *Das osmanische Europa. Methoden und Perspektiven der Frühneuzeitforschung zu Südosteuropa*. Leipzig, 271–308.
- Kotzebue, Moritz von 1819: *Reise nach Persien mit der Russisch Kais. Gesandtschaft im Jahre 1817*. Weimar.
- Koller, Markus 2001: *Die Integration eines ägyptischen Händlers in Sarajevo in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts*, in: *Jahrbücher für Geschichte und Kultur Südosteuropas* 3, 149–157; 2005: *Der Ruch des Verbotenen – Anmerkungen zum Schmuggel in Bosnien im 18. Jahrhundert*, in: *Jahrbücher für Geschichte und Kultur Südosteuropas* 6, 165–185; mit Andreas Helmedach 2013a: *„Haiducken“: Gewaltgemeinschaften im westlichen Balkanraum im 17. und 18. Jahrhundert. Ein Werkstattbericht*, in: Winfried Speitkamp (Hg.): *Gewaltgemeinschaften. Von der Spätantike bis ins 20. Jahrhundert*. Göttingen, 231–250; 2013b: *Verfolgungen von Häretikern im Osmanischen Reich – der Sultan als Verteidiger des sunnitischen Islam (15./16. Jh.)*, in: Eckhard Leuschner, Thomas Wünsch (Hg.): *Das Bild des Feindes. Konstruktion von Antagonismen und Kulturtransfer im Zeitalter der Türkenkriege*. Berlin, 267–282; 2014: *Grenzwahrnehmung und Grenzmacht. Einleitende Bemerkungen zu den osmanisch-habsburgischen Grenzräumen (16.–18. Jh.)*, in: Norbert Spannenberger, Szabolcs Varga (Hg.): *Ein Raum im Wandel. Die osmanisch-habsburgische Grenzregion vom 16. bis zum 18. Jh.* Stuttgart, 9–22; 2015b: *Eine lebendige Vergangenheit – die Erinnerungskultur des Patriarchats von Peć (1557–1766)*, in: Zrinka Blažević, Ivana Brković, Davor Đukić (Hg.): *History as a Foreign Country. Historical Imagery in South-Eastern Europe/Geschichte als ein fremdes Land*. Historische Bilder in Südosteuropa. Bonn, 65–82.
- Kołodziejczyk, Dariusz 2000: *Ottoman-Polish Diplomatic Relations (15th–18th Century). An Annotated Edition of 'Ahdnames and Other Documents*. Leiden/Boston/Köln; 2011: *The Crimean Khanate and Poland-Lithuania. International Diplomacy on the European Periphery (15th–18th Century). A Study of Peace Treaties Followed by Annotated Documents*. Leiden/Boston.
- Köse, Yavuz, Ralf Elger 2006: *Istanbul: Vom imperialen Herrschersitz zur Megapolis. Historiographische Betrachtungen zu Gesellschaft, Institutionen und Räumen*. München.
- Kraft, Ekkehard 1995: *Moskaus griechisches Jahrhundert. Russisch-griechische Beziehungen und metabyzantinischer Einfluss 1619–1694*. Stuttgart.
- Kreiser, Klaus 2011: *Wissenschaftswandel im Osmanischen Reich des 18. Jahrhunderts? In: Schmidt-Haberkamp, Barbara (Hg.): Europa und die Türkei im 18. Jahrhundert*. Bonn, 433–446.
- Küçükhüseyin, Şevket 2011: *Selbst- und Fremdwahrnehmung im Prozess kultureller Transformation. Anatolische Quellen über Muslime, Christen und Türken (13.–15. Jahrhundert)*. Wien.
- Lachmann, Renate 2010 (Hg.): *Memoiren eines Janitscharen oder Türkische Chronik*. Paderborn.
- Landau, Yaaqov M. 1995: *Pan-Turkism: From Irredentism to Cooperation*. London.
- Łątka, Jerzy S. 1997: *Adampol – Polonezköy: 1842–1992. Historyczne i kulturowe uwarunkowania powstania, rozwoju i zaniku polskiej osady w Turcji*. Kraków; 2001: *Odaliski, poturczyńcy i uchodźcy: Z dziejów Polaków w Turcji*. Kraków.
- LeDonne, John 2004: *The Grand Strategy of the Russian Empire, 1650–1831*. New York.
- Lellouch, Benjamin, Nicolas Michel (Hg.) 2013: *Conquête ottomane de l'Égypte (1517). Arrière-plan, impact, échos*. Leiden.

- Leonhard, Jörn, Ulrike von Hirschhausen 2011 (Hg.): Comparing Empires. Encounters and Transfers in the Long Nineteenth Century. Göttingen.
- Leuschner, Eckhard, Thomas Wunsch 2013 (Hg.): Das Bild des Feindes. Konstruktion von Antagonismen und Kulturtransfer im Zeitalter der Türkenkriege. Ostmitteleuropa, Italien und Osmanisches Reich. Berlin.
- Lieven, Dominic 2000: Empire: The Russian Empire and its Rivals. London.
- Litvak, Meir 1998: Shi'i Scholars of Nineteenth-Century Iraq. The 'Ulama' of Najaf and Karbala'. Cambridge.
- Lutfi Barkan, Ömer 1975: The Price Revolution of the Sixteenth Century: A Turning Point in the Economic History of the Near East, in: International Journal of Middle East Studies 6, 3–28.
- Maeda, Hirotake 2003: On the Ethno-Social Background of four Gholām Families from Georgia in Safavid Iran, in: Studia Iranica 32, 243–278.
- Marāghī, Ḥājī Zain al-Ābidīn 2004: Siyāḥatnāma-i Ibrāhīm Beg (matn-i kāmil-i sih jildī), hg. M. 'A. Sipānlū. Tihrān 1383.
- Massey, Doreen 1991: A Global Sense of Place, in: Marxism Today (June 1991), 24–29.
- Matthee, Rudolph P. 1999: The Politics of Trade in Safavid Iran, Silk for Silver 1600–1730. Cambridge.
- Matthee, Rudi 2009: The Safavids under Western Eyes: Seventeenth-Century European Travelers to Iran, in: Journal of Early Modern History 13, 137–171.
- Matthee, Rudi 2010: The Imaginary Realm: Europe's Enlightenment Image of Early Modern Iran, in: Comparative Studies of South Asia, Africa and the Middle East 30/3, 449–462.
- McNeill, William 1964: Europe's Steppe Frontier, 1500–1800. Chicago.
- Meyer, James H. 2014: Turks Across Empires. Marketing Muslim Identity in the Russian-Ottoman Borderlands, 1856–1914. Cambridge.
- Motika, Raoul, Michael Ursinus 2000 (Hg.): Caucasia between the Ottoman Empire and Iran, 1555–1914. Wiesbaden.
- Müller, Hannelore 2009: Religionswissenschaftliche Minoritätenforschung: Zur religionshistorischen Dynamik der Karäer im Osten Europas. Wiesbaden.
- Neumann, Birgit, Ansgar Nünning 2012 (Hg.): Travelling Concepts for the Study of Culture. Berlin.
- Nieuwenhuis, Tom 1981: Politics and Society in Early Modern Iraq: Mamluk Pashas, Tribal Shaikhs and Local Rule between 1802 and 1831. The Hague.
- Noack, Christian 1999: Muslimischer Nationalismus im russischen Reich: Nationsbildung und Nationalbewegung bei Tataren und Baschkiren, 1861–1917. Köln.
- Olearius, Adam 1986: Moskowitzische und Persische Reise. Die holsteinische Gesandtschaft beim Schah 1633–1639, Hg. v. Detlef Haberland. Stuttgart/Wien.
- Ölçer, Nazan, Tadeusz Majda, Zeren Tanındı 2014 (Hg.): Uzak Komşu Yakın Anılar – Türkiye ile Polonya İlişkerinin 600 Yılı. İstanbul.
- Olson, Robert 1975: The Siege of Mosul and Ottoman-Persian Relations, 1718–1743. Bloomington.
- Osterhammel, Jürgen 2000: Die Entzauberung Asiens. Europa und die asiatischen Reiche im 18. Jahrhundert. München.
- Ostrowsky, Donald 1998: Muscovy and the Mongols. Cross-Cultural Influences on the Steppe Frontier, 1304–1589. New York/Cambridge.
- Pappas, Nicholas Charles 1991: Greeks in Russian Military Service in the Late 18th and Early 19th Centuries. Thessaloniki.
- Petrovsky, Konrad 2014: Geschichte schreiben im osmanischen Südosteuropa. Eine Kulturgeschichte orthodoxer Historiographie des 16. und 17. Jahrhunderts. Wiesbaden.
- Podskalsky, Gerhard 1988: Griechische Theologie in der Zeit der Türkenherrschaft 1453–1821. Die Orthodoxie im Spannungsfeld der nachreformatorischen Konfessionen des Westens. München.
- Poe, Marshall 2001: Moscow, the Third Rome: The Origins and Transformations of a "Pivotal Moment", in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 49/3, 412–429.
- Połczyński, Michael 2014: The Relacyja of Sefer Muratowicz: 1601–1602 Private Royal Envoy of Sigismund III Vasa to Shah 'Abbas I, in: Turkish Historical Review 5, 1–35.
- Poros, Maritsa V. 2011: Modern Migrations. Gujarati Indian Networks in New York and London. Stanford.
- Posch, Walter 2013: Osmanisch-safavidische Beziehungen 1545–1550: Der Fall Alḫās Mīrzā, 2 Bde. Wien.
- Pratt, Mary Louise 1992: Imperial Eyes: Travel Writing and Transculturation. London.
- Pries, Ludger 2001: Internationale Migration. Berlin.
- Reichmuth, Stefan 2009: The World of Murtada al-Zabidi (1732–91). Life, Networks and Writings. Cambridge; Aspects of Prophetic Piety in the Early Modern Period (unveröffentlicht).
- Reinkowski, Maurus 2005: Die Dinge der Ordnung. Eine vergleichende Untersuchung über die osmanische Reformpolitik im 19. Jahrhundert. München.
- Roemer, Hans-Robert 1989: Persien auf dem Weg in die Neuzeit. Iranische Geschichte von 1350–1750. Beirut.
- Rohdewald, Stefan 2002: „i stvorista mir.“ Friede als Kommunikationselement in der Rus' (10.–12. Jh.) und im spätmittelalterlichen Novgorod, in: Nada Boškowska et al. (Hg.): Wege der Kommunikation in der Geschichte Osteuropa. Köln, 147–172; 2010: Medium unierter konfessioneller Identität oder polnisch-ruthenischer Einigung? Zur Verehrung Josafat Kuncevyčs im 17. Jahrhundert, in: Yvonne Kleinmann (Hg.): Kommunikation durch symbolische Akte. Religiöse Heterogenität und politische Herrschaft in Polen-Litauen. Stuttgart, 271–290; 2011: Kyrill und Method, Kliment und Heilige in der neuen „Zarenstadt“ Tärnovo: (Trans-)Kulturelle Praktiken der Heiligenverehrung im Wandel von der slawisch-byzantinischen zur slawisch-osmanischen Kontaktzone, in: Frontiers and Borders in Medieval Europe, Themenheft: Quaestiones Mediaevi Novae 16, 203–234; 2012: „Vnešnjaja kolonizacija vnutrennego“ i „vnutrennjaja kolonizacija vnešnjego“: oppozicionnye élitı stolıc vs. lojal'nye élitı Zapadnogo kraja, 1830–1910, in: Aleksandr Ètkind, Dirk Uffelmann, Il'ja Kukulin (Hg.): Tam, vnutri. Praktiki Vnutrennej kolonizacii v kul'turnoj istorii Rossii. Moskva, 518–551; 2013: Zugänge der Neuen Kulturgeschichte zu Verflechtungen zwischen Ost und West in Europa, in: Daniela Wawra (Hg.): European Studies – Interkulturelle Kommunikation und Kulturvergleich, Frankfurt a.M. u.a., 109–125.
- Rothman, Natalie 2012: Brokering Empire. Trans-Imperial Subjects between Venice and Istanbul. Ithaca (N.Y.).
- Sandkühler, Hans Jörg, Lim Hong-Bin 2004 (Hg.): Transculturality – Epistemology, Ethics, and Politics. Frankfurt a.M. u.a., 6.
- Saray, Mehmet 2003: The Russian, British, Chinese and Ottoman Rivalry in Turkestan: Four Studies on the History of Central Asia. Ankara.
- Sarikaya, Yaşar 2005: Abū Saīd Muhammad al-Hādīmī (1701–1762): Netzwerke, Karriere und Einfluss eines osmanischen Provinzgelehrten. Hamburg.
- Şaşmaz, Musa 2012: XVIII. yüzyıl Osmanlı-Lehistan ilişkileri. Ankara.
- Schlingemann, Thomas 2001: Stämme im osmanisch-persischen Grenzgebiet. Ein zwischenstaatliches Problem des 19. Jahrhunderts. München.
- Schmidt-Haberkamp, Barbara 2011 (Hg.): Europa und die Türkei im 18. Jahrhundert/Europe and Turkey in the 18th Century. Bonn.

- Schwara, Desanka 2007: *Unterwegs. Reiseerfahrung zwischen Heimat und Fremde in der Neuzeit*. Göttingen; 2011: *Kaufleute, Seefahrer und Piraten im Mittelmeerraum der Neuzeit. Entgrenzende Diaspora – verbindende Imaginationen*. München.
- Seegel, Steven 2012: *Mapping Europe's Borderlands: Russian Cartography in the Age of Empire*. Chicago.
- Sohrabi, Naghme 2012: *Taken for Wonder: Nineteenth-Century Travel Accounts from Iran to Europe*. Oxford.
- Sohrweide, Hanna 1965: *Sieg der Safaviden in Persien und seine Rückwirkungen auf die Schiiten Anatoliens im 16. Jahrhundert*. Hamburg.
- Stevens, Carol 2007: *Russia's Wars of Emergence 1460–1730*. Harlow u.a.
- Stewart, Charles 1810: *The Travels of Mirza Abu Taleb Khan in Asia, Africa and Europe*, 3 Bde. London.
- Strohmeier, Arno, Norbert Spannenberger 2013 (Hg.): *Frieden und Konfliktmanagement in interkulturellen Räumen. Das Osmanische Reich und die Habsburgermonarchie in der Frühen Neuzeit*. Stuttgart.
- Sunderland, Willard 2004: *Taming the Wild Field: Colonization and Empire on the Russian Steppe*, Ithaca (N.Y.) u.a.
- Tapper, Richard 1997: *Frontier Nomads of Iran. A Political and Social History of the Shahsevan*. Cambridge.
- Tchentsova, Vera 1998: *Le fonds des documents grecs (f.52. "Relations de la Russie avec la Grèce") de la collection des Archives Nationales des Actes anciens de la Russie et leur valeur pour l'histoire de l'Empire ottoman*, in: *Turcica* 30, 383–96.
- Tolz, Vera 2011: *Russia's Own Orient. The Politics of Identity and Oriental Studies in the Late Imperial and Early Soviet Periods*. Oxford.
- Topaktaş, Hacer 2014: *Osmanlı-Lehistan Diplomatik İlişkileri Franciszek Piotr Potocki'nin İstanbul Elçiliği (1788–1793)*. Ankara.
- Topaktaş, Hacer, H. Ahmet Arslantürk 2014: *Kanuni Sultan Süleyman Dönemi Osmanlı-Leh İlişkilerine Dair Belgeler (1520–1566)*. İstanbul.
- Ther, Philipp 2009: *Georgiy Kasianov: A Laboratory of Transnational History. Ukraine and Recent Ukrainian Historiography*. Budapest.
- Tietze, Andreas 1985 (Hg.): *Habsburgisch-Osmanische Beziehungen*. Wien.
- Tokad, M. Fuad 2010: *Kıbrıt Kutusundaki Sarıkamış-Sibirya Günlükleri*, Hg. v. Jack Snowden. İstanbul.
- Tracy, James D. 1990 (Hg.): *The Rise of Merchant Empires. Long Distance Trade in the Early Modern World, 1350–1750*. Cambridge.
- Troebst, Stefan 2007: *Le Monde méditerranéen – Südosteuropa – Black Sea World: Geschichtsregionen im Süden Europas*, in: Frithjof Benjamin Schenk u.a. (Hg.): *Der Süden Europas – Strukturraum, Wahrnehmungsraum, Handlungsraum*. Frankfurt am Main, 49–73; 2012: *Sweden, Russia and the Safavid Empire. A Mercantile Perspective*, in: Floor/Herzig (Hg.): *Iran and the World in the Safavid Age*, 271–276.
- Uğur, Ünal, Władysław Stępnik 2014 (Hg.): *Yoldaki elçi. Osmanlı'dan günümüze Türk-Leh ilişkileri/Poseł w drodze. Stosunki Turcko-Polskie od czasów Osmanskich do dnia dzisiejszego*. İstanbul.
- Van Dommelen, Peter 2010 (Hg.): *Material Connections in the Ancient Mediterranean: Mobility, Materiality, and Mediterranean Identities*. London.
- Veinstein, Gilles 2014: *Entre Islam et Chrétienté: le monde à part des frontaliers*, in: Albrecht Fuess, Bernard Heyberger (Hg.): *La frontière méditerranéenne (15e –17e siècles). Échanges, circulations, et affrontements*. Tournhout, 31–46.
- Wagner, Moritz 1852: *Reise nach Persien und dem Lande der Kurden*, 2 Bde. Leipzig.
- Wallerstein, Immanuel 1974–1989: *The Modern World System*, 3 Bde. New York.
- Wawrzyniak, Krzysztof 2003: *Ottoman-Polish Diplomatic Relations in the Sixteenth Century*. Ankara.
- Weber, Stefan 2009: *Damascus: Ottoman Modernity and Urban Transformation (1808–1918)*. Aarhus.
- Werner, Christoph 2000: *An Iranian Town in Transition: A Social and Economic History of the Elites of Tabriz, 1747–1848*. Wiesbaden; 2005: *Pious Merchants: Religious Sentiments in Wills and Testaments*, in: Robert Gleave (Hg.): *Religion and Society in Qajar Iran*. London, 211–26; 2014: *Exotica Vocabula. Wissenschaft und Orientalismus in Engelbert Kaempfers Amoenitates Exoticae*, in: Detlef Haberland (Hg.): *Engelbert Kaempfers Amoenitates Exoticae von 1712*. Wiesbaden, 157–185.
- Williams, Brian Glyn 2001: *The Crimean Tatars: The Diaspora Experience and the Forging of a Nation*. Leiden.
- Woodhead, Christine 2012 (Hg.): *The Ottoman World*. London.
- Woods, John E. 1976: *The Aqqyunlu, Clan, Confederation, Empire, A Study in 15th/19th Century Turko-Iranian Politics*. Minneapolis/Chicago; 1979: *Turco-Iranica I: An Ottoman Intelligence Report on Late Fifteenth/Ninth Century Iranian Foreign Relations*, in: *Journal of Near Eastern Studies*, 38/1, 1–9.
- Wynn, Antony 2003: *Persia in the Great Game. Sir Percy Sykes, Explorer, Consul, Soldier, Spy*. London.
- Zandi-Sayek, Sibel 2012: *Ottoman Izmir: The Rise of a Cosmopolitan Port, 1840–1880*. Minneapolis.
- Zayrik, Yunus, Şâhîñî Naşrullâh 2012: *Rûznâme-i safar-i sulţân Murâd-i çahârum bi İrawân wa Tabrîz: 1044–1045 Hiğrî qamarî*, darin enthalten: *Manzilnâme-i Bağdâd: (1048–1049 h.q)*. Teheran.
- Zernack, Klaus 1994: *Polen und Rußland. Zwei Wege in der europäischen Geschichte*. Berlin.
- Zeuske, Michael 2013: *Handbuch Geschichte der Sklaverei. Eine Globalgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Berlin.

5 Inhaltliche Begründung unter Berücksichtigung der Programmziele

5.1. Originalität der wissenschaftlichen Fragestellungen unter thematischen und/oder methodischen Aspekten

Die Vorherrschaft der Nationalgeschichte ist so unhaltbar geworden wie die Geschichte einzelner Kulturen. Das Interesse der Globalgeschichte liegt nicht im „Zusammenprall der Zivilisationen“, sondern an der Schnittstelle der Interaktion, oder wenn man so will: des Konflikts zwischen globalen, weiträumigen Entwicklungen und lokalen und regionalen Reaktionen. Hochfrequentierte Interaktionsräume sind der Indische Ozean oder das Mittelmeer (z.B. Schwara 2011), aber gerade auch Landräume wie der hier ins Zentrum gerückte transosmanische Kontext, der Meere wie das Schwarze Meer oder das Kaspische Meer umschließt. Bei der Globalgeschichte steht die Erfassung und Beschreibung der Dialektik zwischen weiträumigen, externen Beziehungen und räumlichen Integrationsprozessen (die zwangsläufig immer auch zu Grenzziehungen und Fragmentierungen führen muss), bzw. zwischen Verdichtung und Differenzierung, im Vordergrund. Es geht dabei nicht um die Nachzeichnung der Europäisierung der Welt, sondern um die Interaktion verschiedener Weltteile bei der Konstruktion von Zusammenhängen in Vergangenheit und Gegenwart (Conermann 2013).

Die hier fokussierten Interaktionszusammenhänge fanden nicht nur in den Anrainerregionen

des Schwarzen Meeres statt, sondern griffen bis nach Polen, Russland, Syrien, Ägypten und das östliche Mittelmeer sowie das Kaspische Meer und Iran aus. Diese Zusammenhänge stellen keine abgrenzbare Geschichtsregion (vgl. z.B. zum Schwarzen Meer: Troebst 2007) dar, sondern einen von uns bewusst an den Rändern unscharf gefassten Raum, der über Jahrhunderte hinweg eine Arena für wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Austausch von wechselnder Dichte und Intensität darstellte. Räumliche, kulturelle und soziale Grenzen überschreitende Interaktionen einzelner Akteure schufen soziale Praktiken und Handlungsrahmen, die als multipel verschränkte relationale Handlungsräume analysiert werden können. Menschen erzeugten diese relationalen Handlungsräume nicht allein durch physische Mobilität, sondern erlebten auch soziale Mobilität. Hiermit ging eine mentale Mobilität einher, über die diese Handlungsräume (um)konzipiert wurden.

Die Auseinandersetzung mit diesem vergangenen Handeln in Konstruktions- und Austauschbeziehungen konstituiert spezifische wissenschaftliche Fragestellungen, die unterschiedliche, ggf. interdisziplinäre, Zugänge erfordern. Ausgehend von diesen Überlegungen bietet sich die Erforschung von Kommunikationspraktiken einer staaten- und religionsgrenzenübergreifend entworfenen transregionalen Geschichte der Verflechtungen in zahlreichen Bereichen an. Sie soll ausgehend von der methodischen ‚Linse‘ Mobilität im Rahmen dreier ausgewählter thematischer Forschungsschneisen erfolgen, die jeweils unterschiedliche Perspektiven auf teilweise dieselben Phänomene eröffnen:

1) Mobile Akteure, 2) Wissenszirkulation, 3) Handel und Waren

Durch die ‚Linse‘ Mobilität werden die zentralen Felder Wissenszirkulation, „Handel und Waren“ und „Mobile Akteure“ in einen kausalen Zusammenhang gestellt. Wir definieren Mobilität dabei als das Zusammenspiel sozialer und räumlicher Bewegungen (flows) von Personen und Dingen (materielle und immaterielle Ressourcen, Ideen, Wissen, Werte) über Austauschbeziehungen innerhalb von und zwischen Netzwerken. Dabei realisiert sich Mobilität in Figurationen, d.h. Verflechtungszusammenhängen, die sowohl Teile als auch Effekte von Globalisierungsprozessen sein können. So können je nach thematischer Gewichtung unterschiedliche regionale Zusammenhänge relevant sein. Über das Mobile – flows von Menschen, Gütern, Ideen, Ressourcen in Netzwerken sowie die Effekte, die sich daraus ergeben – lässt sich die Interkonnektivität von Raum konstituierenden Akteuren und Strukturen herausstellen. In „transosmanischer“ Perspektive sind viele mobile Phänomene wie Warenströme, grenzüberschreitende Wanderungsbewegungen und damit verbundene Rücküberweisungen von Migranten oder auch das ‚Wandern‘ von Ideen und Diskursen über staatliche, ethnische, sprachliche usw. Grenzen hinweg augenfällig ausgeprägt. Empirisch erfassbar sind diese wie auch andere, ggf. weniger evidente Phänomene mit entsprechend ‚mobilen‘ Methoden, die weder disziplinär noch staatsräumlich begrenzt sein können. Vielmehr bilden thematisch konstituierte Untersuchungsräume den wissenschaftlichen Referenzrahmen für die Analysen. Wir gehen davon aus, dass eine Veränderung an einzelner Stelle einer Figuration das Gesamtensemble betreffen kann. In Abhängigkeit von Akteuren, Zeit und Ort können sich Logiken verändern oder es kann aufgrund normativer und/oder sozialer Wandlungsprozesse zu Neu-Anordnungen der Figurationen mit ihren Netzwerken und flows kommen. In diesem Sinne eignet sich die Figurationsmetapher auch für die thematische Fokussierung der Einzelstudien im Rahmen dieser drei Forschungsschneisen:

5.1.1 Mobile Akteure

Reisen als zentrales Themenfeld verdeutlicht auf personenbezogener Ebene den individuell zeitlich beschränkten Austausch zwischen und innerhalb der behandelten Regionen. Das osmanische Reich war dabei fast immer Transitraum. Das Schwarze Meer, das Kaspische Meer (Eichwald 1834), Konstantinopel und andere Städte dienten als Drehscheiben und Knotenpunkte, um in den Kaukasus, den Mittelmeerraum, den Balkan und Osteuropa zu gelangen. Entscheidend ist nicht nur die Verknüpfung von Ziel- und Endpunkt, sondern das Durchqueren von Räumen und dabei entstehende Prozesse von Translokalisierung und Transkulturation (Pratt 1992). Reisen sind eng verbunden mit Fragen von Mobilität und Migration, stellen jedoch in stärkerem Maße ziel- und zweckgebundene, freiwillige und singuläre Aktionen von identifizierbaren Individuen dar. Motive und Anlässe für Reisen sind vielfältig und oft überlappend: Pilgerreisen und religiöse Zielsetzungen, politische Missionen und Gesandtschaftsreisen, Explorationen und wissenschaftliche Forschungsreisen, Handelsreisen und wirtschaftliche Zielsetzungen sowie zu jeder Epoche Neugier, Abenteuerlust und Unterhaltung (leisure). Reisende interagieren in contact zones mit Bildern fremder Kulturen und machen Erfahrungen (vgl. Schwara 2007), wobei sie zugleich Rezipienten und Akteure sind.

Die Erforschung von **Migration** leitet sich direkt aus mit Mobilität verbundenen Zusammenhängen ab. Migration wird im Allgemeinen als eine auf eine längere Zeit angelegte räumliche, auch multidirektionale oder zirkulare Mobilität von Menschen und Familien unter

Veränderung ihres Lebensmittelpunkts definiert (z.B. Droz/Sottas 1997: 70). Verstanden als soziale und kulturelle, nicht nur ökonomische Praxis sind Interaktionsmuster und Rückkoppelungseffekte jenseits des Moments der Ankunft oder Abfahrt ins Zentrum der Aufmerksamkeit zu rücken (Hahn/Klute 2007: 10). „Migrationen als transkulturelle Verflechtungen“ (Borgolte 2009) sind in ihren globalen Bezügen (Borgolte 2012) nicht nur für die Zeitgeschichte, sondern auch für die Mediävistik sowie die Frühneuzeit zentral. Transosmanische Migrationsmuster können nur begriffen werden, wenn externen Impulsen wie Zwang oder Katastrophen ebenso wie endogenen Dynamiken wie Motivation oder Verlangen gebührend Rechnung getragen wird. Der individuelle Akt der Migration darf aber nicht nur als ein Resultat persönlicher Entscheidung verstanden werden. Die Entscheidung für die Migration wird in einem sozialen Kontext gefasst; sie schließt einen Haushalt, eine soziale Gemeinschaft oder eine konfessionelle Gruppe Menschen mit ein. Translokale Netzwerkprozesse und Migration/Mobilität sind in ihrer Zusammenwirkung auf der Ebene der Akteure zu betrachten (Faist 1997, Cohen/Sirkeci 2011). Die Erforschung von Migration und dadurch entstandener Akteursnetzwerke oder Karrieren reisender Experten in politischer, militärischer, wirtschaftlicher und religiöser Hinsicht zwischen den Vielvölkerreichen soll konkrete Konstruktionen kultureller Differenz und sozialer Grenzen bzw. Inklusion und Exklusion zwischen den politischen Herrschaftsgebieten und innerhalb der Akteursgruppen deutlich machen. Emigrierende, Immigrierte und Ziel- wie Herkunftsgesellschaften bildeten als relationale Migrationsnetzwerke neue soziale Zusammenhänge (Massey 1991: 42, Poros 2011: 161). In der Praxis der Migration entstandene translokale Netzwerke ermöglichten und organisierten wachsende Migrationsströme (Pries 2001: 34–5, Han 2005: 17–8).

Im Sinne einer neuen Kulturgeschichte und unter Berücksichtigung sozialgeschichtlicher Zusammenhänge bieten sich auch politische und militärische Verflechtungen dazu an, als Migrationspraktiken untersucht zu werden. Im Rahmen der Neuen Imperien Geschichte interessieren jeweils Strategien der Subversion oder die Aushandlung von Loyalitäten gegenüber mehreren politischen Herrschaftszusammenhängen im Kontext individueller Karrieren von der Gefangenschaft bis zur Mitherrschaft, von Netzwerken oder ganzer Migrationsgemeinschaften, namentlich Karäer (Kizilov 2009, Müller 2009), Tataren, Tscherkessen, Juden (Cohen 2014) und Armenier. Metropolen wie Istanbul, aber auch die Randgebiete des Osmanischen Reiches, waren mehrfach Ziele von Fluchtmigration, die oft nur kurzfristig angedacht war und zur Ausgestaltung intensiver Kontakte der Migranten – und damit der gesamten Stadt – zur Herkunftsregion führten (Harpviken 2009). Die Machtzentren der Imperien der Region waren als Vielvölkerstädte stark miteinander verflochten, wie der Hinweis auf sich zum Teil sehr erfolgreich in die Istanbuler Gesellschaft integrierende polnische Emigranten seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert zeigen kann. Migranten als Teil translokaler sozialer Netzwerke gestalteten in der Folge soziale Ordnung(en)/Gesellschaften vor Ort wie auch in weiter Ferne. Der Fokus unseres Interesses liegt dabei auf der Vervielfältigung von voneinander abhängigen Verbindungen und Netzwerkbeziehungen sowie von persönlichen Kontakten und Austauschbeziehungen auf verschiedenen Ebenen der Gesellschaften, die Migrationshandlungen auslösten und dynamisierten. Zu den Folgen von Migration können der Neuentwurf oder die Festigung individueller und kollektiver Identitätswürfe bzw. ihre Überlagerung mit neuen Selbst- und Gruppenentwürfen im Kontext der Herkunfts- und Zielbevölkerung zählen, wie beispielsweise im serbischen Fall die Entstehung erinnerungskultureller Praktiken als einer Dynastie loyaler transethnischer imperialer Elite, im polnischen Fall als Emigrations- oder Diasporagemeinschaft.

Die kulturwissenschaftliche Analyse von Migration als Translation (Bachmann-Medick 2014) eröffnet zahlreiche Perspektiven, die weit über sprachliche Übersetzung hinausreichen und translokale soziale und kulturelle Praktiken in der räumlichen und akteurszentrierten Konkretisierung erkennbar machen. Zudem bleibt für Stadtbevölkerungen verbreitete Mehrsprachigkeit zu beachten, die gerade von Migranten hergestellt und aufrechterhalten wurde (Dursteler 2012) und für die Kommunikation mit transimperialen Reisenden auch aus anderen Regionen wichtig waren. Die weiträumig vernetzte vorwiegend griechischsprachig sozialisierte vernationalen Gruppe der in der Forschung früher oft voreilig mit einer stabilen Gruppenidentität ausgestatteten sogenannten Phanarioten kann als Resultat der in die Walachei und Moldau expandierenden Expertenmigration (Kaufleute, Gelehrte, Herrschaftskarrieren) im osmanischen Imperium gedeutet werden. Sie wandelte und erneuerte sich mit der russländischen Kolonisation der früher osmanischen Nordküste des Schwarzen Meeres transimperial, namentlich mit der Gründung der baldigen Großstadt Odessa als Anziehungspunkt zahlreicher Schwarzmeergriechen, aber auch serbischer und bulgarischer Gemeinschaften von Fernhändlern, ganz abgesehen von der Zuwanderung russischer Stadtbevölkerung und serbischer wie deutscher, oft konfessionell segregierter, Kolonisten. Unter Berücksichtigung der vermittelnden Peripherien und mobiler Akteure mit Verbindungen zu den Eliten in mehreren Reichsverbänden sollen Wechselwirkungen zwischen den Reichen unterstrichen werden. Kaufleute (im Wechselspiel von Nah- und Fernhandel), Militärs und Gelehrte aller Glaubensrichtungen und Konfessionen entfalteten translokal verdichtete Migrationsnetzwerke und integrierten großräumige

Zusammenhänge ökonomisch und sozial.

Neben Reisen und Migration ist im transosmanischen Zusammenhang auf die Bedeutung **mobiler Gesellschaftsgruppen** gerade, aber nicht nur in den Randgebieten der Reiche hinzuweisen. Bereits in der Entstehungsgeschichte der Großreiche der Safawiden und Osmanen, deren herrschende Dynastien aus einer Derwischbewegung bzw. einer nomadisch lebenden Bevölkerungsgruppe hervorgingen. In der Genese beider Großreiche deuten sich schon einige Dynamiken zwischen den „moveable empires“ an, in der sich maßgebliche Verflechtungszusammenhänge erkennen lassen. Die historische Forschung hat sich eingehend mit dem Funktions- und Bedeutungswandel mobiler Bevölkerungsgruppen innerhalb der Reiche beschäftigt, die mit der Implementierung und der Transformation imperialer Herrschaftsstrukturen einhergingen (Kasaba 2009, Tapper 1997). Die Ansiedlung von Nomaden als Wehrbauern in den Grenzräumen der Großreiche war eine weitverbreitete Praxis (Ágoston 2003, Veinstein 2014), die bisher vorwiegend mit Blick auf ökonomische und militärische Fragestellungen diskutiert worden ist. Jedoch entwickelten sie auch eigene Kommunikations- und Handlungsräume, die oft über die interimperialen Kontaktzonen hinausreichten, und brachten auch eigenständige politische Strukturen bzw. Bewusstseinsformen hervor (Kaser 1997). In vielen Fällen fanden solche Raumkonfigurationen entlang von Flüssen statt, die immer wieder für die Selbstwahrnehmung dieser Gruppen von entscheidender Bedeutung (Boeck 2009) waren und auch vor diesem Hintergrund in ihrer vielfältigen Funktion für transosmanischen Handlungsräume zu hinterfragen sind. Die Frage nach Identitätsbildungsprozessen schließt an das Konzept der „trans-imperial subjects“ an (Rothman 2012), das eine veränderte Akzentuierung in der Mobilitätsforschung zumindest mit Blick auf den Untersuchungsraum eröffnet. Sie geht über die Rekonstruktion von Netzwerken im wirtschaftlichen (Faroqhi 2004) oder religiösen Milieu (Reichmuth 2009) hinaus und stellt das Spiel mit den multiplen Identitäten in den Vordergrund, auf die Kaufleute oder Pilger im jeweiligen sozio-kulturellen Kontext zurückgriffen. Diese stärker akteursbezogene Perspektive beeinflusst auch die Analyse von Raumvorstellungen und Zeithorizonten orthodoxer Wandermönche, die eng mit Erinnerungskulturen an vorosmanische Herrschaftsgebilde verbunden waren (Koller 2010).

Die verstärkt anthropologisch ausgerichtete historische Migrationsforschung betrachtet somit mobile Bevölkerungsgruppen immer weniger als ein zwischenstaatliches bzw. staatliches „Problemfeld“ (Ateş 2013, Schlingemann 2001), sondern richtet den Blick auf deren sozio-ökonomisches Umfeld. Naturräumliche Gegebenheiten wie die Wechselwirkung von Berg und Tal förderten die transhumante Lebensweise mit ihren spezifischen gesellschaftlichen Ausformungen, zu denen die patriarchalische Familien- bzw. Verwandtschaftsstruktur gehört (Kaser 1992). Die Herausbildung eigener Rechtsnormen war häufig eng verbunden mit dem Rückzug in Räume, die von den staatlichen Herrschaftsmechanismen nur bedingt erfasst wurden. Die Entstehung der kanuns im Bereich der albanischen Stämme und Sippenverbände kann hier angeführt werden. Damit etablierten sich aber auch transterritoriale Gesellschaftssysteme, deren Normen- und Wertesystem durch freiwillige und erzwungene Migration in andere regionale Kontexte transferiert werden konnte (Brunnbauer 2009). Transterritoriale und damit grenzübergreifende Gesellschaftssysteme, die nicht nur auf Stämme und Sippenverbände zurückgingen, waren nicht nur für die Raumkonfigurationen innerhalb der Großregion wesentlich, sondern erwiesen sich auch als stabilisierende Elemente für den Handel (Baghdiantz McCabe 1999). Tribale Migration definierte für lange Zeit die Beziehungen zwischen lokalen Bevölkerungsgruppen in den östlichen osmanischen Gebieten (Azeris, Türken, Kurden, Assyrer, etc.). Die Projekte stehen vor der Herausforderung, transimperialen Strategien von Akteuren und Logiken der Kommunikation innerhalb großräumiger und doch konkret verorteter Netzwerke herauszuarbeiten.

5.1.2 Wissenszirkulation

In transosmanischen Handlungsfeldern spielte das Osmanische Reich auch als Drehscheibe für die Wissenszirkulation eine entscheidende Rolle. Im Sinne von Transnationalität geht es hier um grenzüberschreitende Wechselbeziehungen zwischen Akteuren verschiedener kultureller Milieus. Im Zusammenhang von Transferleistungen bzw. Travelling Concepts interessieren die Wandlungen, die bei der Übertragung von Normen und Repräsentationen stattfanden. Um die Übertragung von technischem Know How und kognitiven Diskursen untersuchen zu können, wird dem Ansatz der Travelling Concepts entsprechend zunächst die Frage nach Paradigmen und Narrativen gestellt („Was?“). Mit der Kategorie der Translation kommt die Frage nach der Vermittlung zur Geltung („Wie?“). Diesbezüglich sind sowohl individuelle Spielräume von ÜbersetzerInnen als auch soziale Praktiken von Spezialisten-Netzwerken respektive die spezifische Rolle der Wissenschaftskommunikation zu berücksichtigen. Anschließend kann über die Frage nach den Umständen von Imitation und Adaption („Warum?“) die Reichweite kultureller Transfers in historischen und räumlichen Kontexten ausgelotet werden (Baumbach/Michaels/Nünning 2012, Neumann/Nünning 2012, Bachmann-Medick 2014).

Untersuchungsgegenstände sind Selbstzeugnisse und Karrieren von Gelehrten insbesondere im Hinblick auf die Stationen ihrer wissenschaftlichen Biographien zwischen den Reichen. Das Erkenntnisinteresse gilt der Tradierung von Diskursen und der Zirkulation von Wissensordnungen in der überregionalen Kommunikation. Am praktischen Beispiel lässt sich dies etwa an den Images verdeutlichen, die urbane Räume bei Stadtplanern und Architekten über die Vermittlung von Reisebeschreibungen genossen, insbesondere im Hinblick auf die Ausstrahlungskraft Istanbuls als islamische Stadt und Handelsmetropole (Boll 2012). Wissens-Flows betrafen nicht nur die Astronomie, die Mathematik und die Medizin, sondern auch Geschäftspraktiken und nautische Kenntnisse (Darwin 2007). Davies spricht von einer osmanischen militärischen Revolution, durch deren Rezeption Osteuropa im 16. Jahrhundert umgestaltet wurde (Davies 2012). Andererseits findet sich die von den Hussiten erfundene Wagenburg hundert Jahre später, nach einem Weg über das Osmanische Reich, in Nordindien, wo sie der Mogulherrscher Babur zu Beginn des 16. Jahrhunderts „nach Art der Osmanen“ gegen seine Feinde einsetzte (Fuess 2009).

Darüber hinaus führte die Entstehung regionaler Bildungszentren seit dem 16. und 17. Jahrhundert zur Verbreitung von Praktiken des Lesens, der Wissensproduktion und des Wissensaustausches (Petrovsky 2014). Der aus der osmanischen Walachei stammende Theologe Petro Mohyla schuf nach dem Vorbild der Jesuitenkollegien 1632 in Kiew eine orthodoxe Akademie, die nicht nur im Zarenreich, sondern auch im Osmanischen Reich Nachahmer fand (Podskalsky 1988). Orthodoxe Kirchenführer entfalteten zwischen dem Osmanischen Reich und dem östlichen Europa diplomatische Aktivitäten, die über das Patriarchat in Konstantinopel liefen (Kraft 1995).

Im 18. und 19. Jahrhundert rückten Fragen der Institutionalisierung und Professionalisierung von akademischem Wissen auf die Agenda (Sarıkaya 2005, Kreiser 2011). Hinzuweisen ist exemplarisch auf die Einrichtung der Orientalischen Fakultät in St. Petersburg 1856 oder die Gründung des Russischen Archäologischen Instituts in Konstantinopel/Istanbul 1895 (Tolz 2011, Jobst 2014). Zugleich sind Einflüsse visueller Repräsentationen oder medialer Öffentlichkeiten zu verbuchen, die in der Kartographie (Seegel 2012) oder im Journalismus (Adam 2002) ihren Niederschlag fanden. Unter diesen Voraussetzungen wurden neue, gesamtimperiale oder ethnische Identitätskonzepte wie der Panславismus oder der Panturkismus ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt.

Neben der Zirkulation von Konzepten an Institutionen des Wissens und durch Gelehrtenkarrieren sind Reisen und ihre Dokumentation zentral für Travelling Concepts. Die Quellengattung des Reiseberichts führt zu methodischen Ansätzen der Imagologie und zu Methoden der Analyse von Selbstzeugnissen sowie auch literarischer Genres. Die Beschreibung von sozialen Situationen der Reise, von Stationen und Routenverläufen bilden wichtige Anknüpfungspunkte zur Kultur-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Der enorme Zuwachs an europäischen Reiseberichten zu der Großregion seit dem 18. Jahrhundert – Berichte und Literarisierungen, die oft selbst transregional angelegt sind – wurde im 19. Jahrhundert von einer Vielzahl indigener Reiseliteratur erwidert.

Von besonderem Interesse sind die Vorläufe zu Reisen, die An- und Rückreisen, die die sonstige Fokussierung auf die Zielregion überwinden (so z.B. Wagner 1852, eigentlich mit einem fundierten Bericht zu Persien und Kurdistan als Zielregion, aber mit einem Vorspann: Denkwürdigkeiten von der Donau und vom Bosphorus). Reisen im Dienste anderer Nationen, die Russland, das Osmanische Reich und Persien miteinander verbanden, finden sich zu unterschiedlichen Epochen und haben oft exemplarischen Charakter (Moskowitzische und Persianische Reise von Olearius im 17. Jahrhundert; ebenso Kotzebue in kaiserlich russischen Diensten zu Persien und dem Kaukasus im 19. Jahrhundert). Koloniale Aspekte des Forschungsreisenden finden sich am stärksten im Bereich des Kaukasus im Kontext der russischen Erschließung der Region seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts. Unter den Pilgerreisen verdienen neben den klassischen Mekkapilgerberichten auch Berichte von Reisen zu schiitischen Heiligtümern (Atabat, Damaskus, Mashhad) alltagsgeschichtliches Interesse. „Touristische“ Aspekte spielen dabei ebenfalls eine Rolle, ebenso wie Handel Pilgerreisen mitfinanzieren konnte. Dabei konnten kulturelle wie politische Grenzen durchbrochen werden.

In jüngerer Zeit hat ein Perspektivenwandel stattgefunden, der dem umgekehrten Blick des orientalischen Reisenden nach „Farang“ bzw. Europa breiten Raum einräumt (Babaie 2009, Matthee 2009, 2010, Sohrabi 2012). Jenseits der Dichotomien von Okzidentalismen versus Orientalismen und des inverted gaze – Konstantinopel ist dabei konkreter Ort des Blickrichtungswechsels ebenso wie des Wechsels von Transportmitteln – verdienen Binnenreisen innerhalb der Großregion besondere Aufmerksamkeit. Dazu zählen Untersuchungen politischer Missionen aus Persien nach Russland (z.B. die offizielle Entschuldigungsreise von Khosrou Mirza nach St. Petersburg, Bournoutian 2014) genauso wie die sorgfältig dokumentierte Reise Murads IV. nach Eriwan und Tabriz 1044–45 h.q. (Zayrik/Salihi 2012). Reisen zwischen Iran und dem Osmanischen Reich dokumentieren vielfältige Kontakte jenseits der militärischen und ideologischen Konfrontation (Eberhard 1970, Woods 1979, Posch 2013). Die Großregion als Transitraum von globalen Reisenden verbindet zudem Indien mit

Europa und teils den Amerikas (Alam/Subrahmanyam 2007). Noch am Anfang stehen Genderaspekte des Reisens in der Vormoderne; keinesfalls waren Reisende ausschließlich Männer. Geschlechterrollen verschoben sich auf Reisen deutlich, da übliche Formen der Segregation nicht aufrechterhalten werden konnten bzw. Frauen Teil von größeren Reisegruppen oder offiziellen Gesandtschaften waren.

5.1.3. Handel und Waren

Nicht zuletzt in Bill Clintons berühmten Wahlkampfmotto "It's the economy, stupid" zeigt sich die herausragende Bedeutung von Handel und Wirtschaft für den inneren Zusammenhalt von Herrschaften, den äußeren Zusammenhalt von Regionen und das Wohlempfinden der Bevölkerung. Die im Zentrum des Projekts stehenden Regionen bilden hier keine Ausnahmen von der Regel, dennoch sind sie bisher selten als gemeinsamer Wirtschaftsraum untersucht worden, sondern eher in ihrem jeweiligen Zusammenspiel mit Zentraleuropa. Braudel legt davon Zeugnis ab, indem er die russische Wirtschaft der frühen Neuzeit als einen autonomen Block darstellt, der nur wenige Bezüge zu Europa gehabt habe und durch eine machtvolle lenkende Autokratie auf sich selbst gerichtet gewesen sei. Das Osmanische Reich habe ähnliche Tendenzen gehabt, sei aber zusätzlich noch „une contre-Europe, une contre-Chrétiété“, was die Eingliederung in die Weltwirtschaft erschwert habe (Braudel 1979: 552 ff., 586). Diese Argumentation knüpft an Wallersteins Arbeiten an, nach denen das Osmanische Reich und Russland gegenüber der „World Economy“ der frühen Neuzeit autarke „external areas“ gewesen seien, die erst nach und nach als Peripherie und Semi-Peripherie in die europäische „Weltwirtschaft“ hineinintegriert worden seien. Diese „external areas“ seien mit der „Weltwirtschaft“ eigentlich nur durch den vereinzelt Austausch von Luxusgütern verbunden gewesen (Wallerstein 1974).

Was bei diesen Ansätzen aber zumeist außer Betracht gelassen wird, sind wirtschaftliche Zirkulationsprozesse zwischen Osteuropa, dem Osmanischen Reich, dem Mittleren Osten und Zentralasien. Hier gab es ebenfalls Fernhandel, man denke nur an Seide, die im Safawidenreich hergestellt, ihren Weg nach Osteuropa fand. Der Handel war so bedeutend, dass der Boykott des Seidenhandels durch den safawidischen Schah Abbas I. das Osmanenreich um 1700 an den Rand des Ruins brachte, da es osteuropäische Handelspartner nicht mehr bedienen konnte (Floor 2000: 50). Gehandelt wurden vor allem Textilien, Zucker, Gewürze und Metalle. Gerade für Gewürze aus Indien stellte das Safawidenreich das Transitland für seine nördlichen und westlichen Nachbarn dar. Für Edelmetalle, vor allem Silber, ging es in die Gegenrichtung nach Indien. Im Gegensatz zum zeitgenössischen Europa, das seine vorhandenen Edelmetallvorkommen durch Importe aus Amerika ergänzen konnte, sah es in Osteuropa und im östlichen Asien ausgesprochen dürftig im Edelmetallbereich aus, sodass manche Wirtschaftshistoriker den „Bullion Flow“ von West nach Ost sogar zum Vorboten europäischer militärischer Expansion erklären (Braudel 1979, Wallerstein 1974, vgl. Barkan 1975). Die neuere Forschung verfolgt inzwischen multikausale Erklärungsansätze, in denen auch das Bevölkerungswachstum, die Zunahme des Buchgeldes und die Umlaufgeschwindigkeit einbezogen werden.

Ein zentrales Wirtschaftsgut der Großregion stellten rund um das Schwarze Meer und im Kaukasus Sklaven dar. Die Genuesen hatten Kaffa auf der Krim bereits ab dem 13. Jahrhundert zu einer Hochburg des internationalen Sklavenhandels gemacht. Kaukasische Tscherkessen gingen als Kriegssklaven nach Ägypten, Tscherkessinnen und Russinnen erfreuten sich in südeuropäischen Städten großer Beliebtheit (Epstein 1996: 267). Dieser Handel ging auch nach Vertreibung der Genuesen durch die Osmanen im Jahr 1475 weiter. Die Krimtataren machten in Osteuropa Jagd auf Menschen, die sie ins Osmanenreich verkaufen konnten. Schätzungen sprechen von ca. 2 Millionen Osteuropäern, die auf diesem Weg zwischen 1500 und 1760 über die nördliche Schwarzmeerküste in die Herrschaften im Süden und Osten fanden, so die Ehefrau des osmanischen Sultans Süleyman I. Roxelane (Hürrem Sultan). Bis weit in das 18. Jahrhundert waren tscherkessische und ‚orientalische‘ Frauen als Sklavinnen in Zentraleuropa und Russland, gerne auch als Geschenk unter Adligen, sehr begehrt. Da sich das Zarenreich im Laufe des 18. Jahrhunderts der östlichen Schwarzmeerküste bemächtigte, übernahm es auch zunehmend die Kontrolle über diesen sehr lukrativen Handelszweig (Zeuske 2013: 470, 521). Ertragreich war insbesondere der Lösegeldsklavenhandel (Dávid/Fodor 2007).

Wichtig für diesen Fernhandel mit Luxusgütern und Sklaven zwischen Osteuropa, Osmanen- und Safawidenreich erwiesen sich christliche und jüdische Minderheiten als Händler mit überregionalen Familiennetzwerken, die wirtschaftliche Transaktionen begünstigten. Gleichzeitig übernahmen auch die italienischen, iberischen, später auch die nordeuropäischen Handelsnationen eine Rolle als Zwischenhändler (Tracy 1990, Arbel 1995).

Selbst wenn im Zentrum des Wirtschaftsteils des geplanten Projektes vor allem die interregionalen und internationalen Handelsbewegungen von Händlern und Gütern stehen werden, ist zu berücksichtigen, dass die Hauptgrundlage der heimischen Wirtschaften die lokale Landwirtschaft

darstellte. Für die frühe Neuzeit spricht Inalcik davon, dass 90 % der Staatseinnahmen der Osmanen aus der Landwirtschaft und der Kopfsteuer für die christlichen Untertanen kamen (Inalcik 1994: 55). Aber auch diese lokalen Märkte waren nicht komplett autark, sondern besaßen immer auch Beziehungen zu Nachbarregionen, was mit dem Konzept der "connectivity of microregions" beschrieben wird (Horden/Purcell 2000: 123). Das geplante Projekt möchte gerne diesen Mikroregionen nachspüren und sehen, wie zwischen dem Osmanischen Reich, dem islamischen Osten und Osteuropa durch handelnde Akteure Handels- und Wirtschaftsnetzwerke geknüpft wurden. Neuere methodische Überlegungen zu Materialität als Zugang zu zentralen kultur- und gesellschaftsgeschichtlichen Fragestellungen zur Rolle von Dingen in der Konstitution von sozialen Praktiken sind geeignet, den thematischen Bereich über orientalisches gestaltetes Accessoires in Osteuropa hinaus entscheidend weiter zu fassen (paradigmatisch zur Antike: Van Dommelen 2010).

5.2 Eingrenzung der wissenschaftlichen Fragestellungen unter Berücksichtigung der Laufzeit eines Schwerpunktprogramms

Der hier im Zentrum der Aufmerksamkeit stehende Raum war in der Geschichte eher verbindend als trennend. Vom antiken Persischen-, Griechischen und Römischen Großreich über die mittelalterliche Goldene Horde, Polen-Litauen und das Russische Reich bis zum Osmanischen Reich stellten immer wieder regionenübergreifende Herrschaftsgebilde den Nexus von Iran bis zum Balkan, dem Kaukasus und der Ukraine und Russland her. Sogar in Zeiten fragmentierter Herrschaft bestanden Handelsverbindungen, politische Netzwerke und kulturelle Transfers um und über das Schwarze Meer. Erst das Auftreten der Kolonialmächte blockierte ab Mitte des 19. Jahrhunderts allmählich die Bewegung von Menschen, Waren und Ideen und machte die Region zum trennenden Glacis. In der Außenwahrnehmung avancierte die Großregion während des 20. Jahrhunderts aufgrund des Ost-West-Gegensatzes und des Kalten Krieges zu einer Problemzone.

Konfessionelle, religiöse und sprachliche Vielfalt wurde durch übergreifende kulturelle Praktiken der Kommunikation in Frieden und Krieg verbunden. Dies betrifft neben der übergreifenden Rolle des Osmanischen als Verkehrssprache und dominante Sprache von Herrschaft und Hochkultur eine Reihe anderer Sprachen (u.a. Polnisch, Russisch, Persisch), die in mehr als nur einem Land der Großregion verwendet wurden. Phänomene der sozialen Ordnung, besondere Modi der Kommunikations- und Aushandlungskultur, Elemente der Alltagskultur (Arbeitstechniken, Bewässerungspraktiken, Formen des Pastoralismus, Kleidung, Musik, Esskultur) und konkurrierende religiöse und konfessionelle Orientierungen (Islam, Katholizismus, Orthodoxie etc.) stellten ebenfalls soziale Verbindungen her. Auch kompetitive, in der wechselseitigen Beobachtung und Abgrenzung oder in Synkretismen konstituierte Beziehungen sind von Interesse. Als verbindende Perspektive für das Schwerpunktprogramm wählen wir jedoch nicht zunächst religionswissenschaftliche Zugänge, sondern generell Mobilität. Wir konzentrieren uns auf wechselseitig verschränkte Handlungsräume, die sich in den räumliche, kulturelle und soziale Grenzen überschreitenden Interaktionen der Akteure konstituierten.

Durch die Auswahl eines Untersuchungsgegenstandes, der durch die Linse von Mobilität erforscht wird, folgt jedes Teilvorhaben einem figurationalen Verständnis, wobei die konkreten, zueinander in einem Figurationsverhältnis stehenden Menschen(gruppen) und Parameter jeweils zu benennen sind. Damit bilden historisch erforschbare Figurationen den erfahrbaren und handlungsrelevanten Niederschlag dessen, was durch Mobilität konstituiert wird. Das Erkenntnisinteresse – also die jeweilige Fragestellung für eine Erforschung durch die Mobilitätslinse – eröffnet den konkreten Untersuchungsraum. Diese grundlegend post-territorialisierende Perspektive lässt sich so weit spannen, dass rein virtuell wahrgenommene („imaginierte“) Räume als Untersuchungsgegenstand in Frage kommen, wie sie in den kognitiven Landkarten (mental maps) vieler zu Immobilität gezwungener Menschen verfolgbar sind.

Die Erforschung transimperialer oder transnationaler Verzahnungen innerhalb Europas und über seine Grenzen hinaus ist insbesondere hinsichtlich des östlichen Europa und des osmanischen Reiches weiterhin ein dringendes Desiderat. Das Schwerpunktprogramm setzt sich zum Ziel, epochen- und disziplinenübergreifend Projekte von Osteuropahistorikern, Osmanisten, Islamwissenschaftlern und Iranisten zu vereinen, die sich in exemplarischer Form grundlegender Aspekte dieser Verflechtungsgeschichte annehmen. Die im Schwerpunktprogramm behandelten Themenfelder, die in unterschiedlichen mobilitätsinduzierten Figurationen in den Dimensionen Mobile Akteure, Wissenszirkulation sowie Handel und Waren verortet sind, machen einen multi- und interdisziplinären Zugang erforderlich. Um dieses zu leisten, nutzen die Mitwirkenden des Schwerpunktprogramms theoretische und methodische Zugänge der verschiedenen Fächer, denen sie im Einzelnen verpflichtet sind, und entwickeln diese – in der ersten Phase – weiter. In den drei Forschungsschneisen, jedoch auch diese übergreifend, werden in der ersten Phase zusätzliche Zugänge zu den Interaktionen, denen unser Hauptaugenmerk gilt, gesucht und diskutiert. In der zweiten Phase sollen auch z.B. räumliche Differenzen konkreter Handlungszusammenhänge neu

betrachtet werden, indem zusätzliche Mobilitätskontexte miteinbezogen werden, die sich ggf. über die transosmanische Konfiguration in noch größeren Raum- und Zeitzusammenhängen hinaus erstrecken. Auf Grundlage der in multiplen Kombinationen einzeldisziplinärer Zugänge und Ansätze zu entwickelnden Zugängen sollen die Disziplinen um Erkenntnisse bereichert werden, die im transosmanischen Kontext erarbeitet wurden, wovon eine Belebung von fachspezifischen Debatten und im idealen Fall – für die zweite Phase – auch eine Neubestimmung von disziplinär bestimmten Diskursen und theoretischen Ansätzen zu erwarten sind.

5.3. Kohärenz der geplanten Forschungsaktivitäten

Mit den geschilderten drei Zugängen, die sich wechselseitig bedingen, sollen bisher zu wenig oder unsystematisch betrachtete, jedoch zentrale Bereiche der Vernetzung der von uns „Transottomanica“ benannten Verflechtungsräume mit einem Fokus auf Mobilität im übergreifenden Zusammenhang innovativ untersucht werden können.

Übergreifend sollen im Rahmen der Kommunikationsvorgänge entstandene gemeinsame Verfahren und explizite Konstruktionen kultureller (In-)Differenz angesprochen werden. Grundlegend für eine solche Herangehensweise ist die Einschätzung der jeweiligen Kommunikationspartner: Sowohl Polen-Litauen (Rohdewald/Frick/Wiederkehr 2007) als auch das Osmanische Reich (Helmedach u.a. 2014) aber auch das Moskauer Reich respektive Petersburger Imperium (Kappeler 1992) und Persien sowie insbesondere die Herrschaftsgebiete zwischen diesen Reichen charakterisierten sich durch sprachliche und religiöse Heterogenität. Sie konstituierten sich gerade in ethnokonfessionelle Gruppengrenzen überschreitenden (trans-)kulturellen Praktiken, ohne Konfliktlosigkeit oder anachronistisch eine vermeintlich prinzipielle Toleranz (vgl. Barkey 2008) anzunehmen.

Das hier vorgeschlagene Schwerpunktprogramm baut u.a. bewusst auf den Ergebnissen des bis Ende 2016 laufenden BMBF-Kompetenznetzwerkes „Crossroads Asia“ (www.crossroads-asia.de) auf, an dem Stephan Conermann maßgeblich beteiligt ist. Wir sind angesichts der dort geleisteten empirischen und theoretischen Arbeit davon überzeugt, dass sich Crossroads Studies als neuer Forschungsansatz für die Übertragung auf andere Weltregionen, die ebenfalls durch multiple Verflechtungsbeziehungen („Netzwerkgesellschaften“) gekennzeichnet sind, geeignet ist. Das Besondere des SPPs ist vor allem – in scharfer Abgrenzung zu dem Kompetenznetzwerk – seine historische Ausrichtung und seine Ausrichtung auf „Mobile Akteure“, „Wissenszirkulation“ und „Waren und Handel“. Ziel des Schwerpunktprogramms ist es also nicht, eine neue ‚Region‘ zu konstruieren. Stattdessen gehen wir von konkret thematisch definierten Kausal- und Funktionszusammenhängen – sozialen und räumlichen Figurationen – aus. Unsere ‚post-regionalwissenschaftliche‘ Perspektive erlaubt eine Orientierung an einem konkretisierten, durch das Erfahren, Imaginieren und Handeln von Menschen in jeweils thematisch definierten Kontexten konstituierten Raum. Der Mehrgewinn durch die Bündelung von Einzelstudien im Schwerpunktprogramm besteht – über die Summe der empirischen Befunde zur Verfasstheit und Logik der Einzelfigurationen hinaus – darin, dass durch den gemeinsamen Zugriff über die Linse Mobilität ein tieferes, transdisziplinäres Verständnis über die multipel verschränkten (entangled) Dynamiken in einer Crossroads-Zone ermöglicht wird.

Das hier u.a. vertretene Konzept eines transkontinentalen Interaktionsraums mit offenen Rändern wird akteurszentriert begründet: Soziale und räumliche Netzwerke konstituieren relationale Räume, die durch die Vielzahl der sie hervorbringenden Akteure, kulturellen Praktiken und Erfahrungen definiert sind (Rohdewald u.a. 2007). Damit unterscheidet sich der Zugang vom zu statisch und zu einheitlich verstandenen älteren Konzept des „Kulturraums“. Kultur wird nicht mehr als territorial gebundener Lebensraum verstanden, wie es die area studies implizit weiterhin propagieren, sondern als Austausch, Aushandlungs- und Aneignungsprozess (Conermann 2013).

5.4 Konzepte zur Gestaltung der interdisziplinären und ortsübergreifenden Zusammenarbeit/Netzwerkbildung

5.4.1 Bestehendes Institutionelles Netzwerk

Die geplante Maßnahme stützt sich innerhalb der deutschen Forschungslandschaft maßgeblich auf vier wissenschaftliche Zentren und Institute an den Universitäten Bochum, Bonn, Gießen und Marburg. Hinzu tritt in Istanbul durch die Mitwirkung von Frau Prof. Dr. Suraiya Faroqhi der Fachbereich Geschichte der Istanbul Bilgi Üniversitesi sowie die der LMU München. Das Leibniz Institut für Europäische Geschichte in Mainz ist mit der Osmanistin Dr. des. Denise Klein (Ulema, Krimkhanat, Sefâretnâmes über Russland: Klein 2007, 2010, 2012) eingebunden. Daraus resultiert, dass das Projekt lokal von bestehenden Strukturen und Ressourcen unterstützt werden kann.

Die wissenschaftliche Koordination liegt beim Gießener Zentrum östliches Europa (GiZo) (siehe 5.4.2.). Neben dem geplanten Sprecher Stefan Rohdewald sind hier vor allem die Professuren für Osteuropäische Geschichte (Prof. Dr. Thomas Bohn: Russland, Sowjetunion, u.a. Historiographie, Orientalische Frage, Vlad III. Draculea (Bohn 1992, 1998, 2014, Bohn/Gheorghe/Weber 2013)) und

für Ostmitteleuropäische Geschichte (Prof. Dr. Hans-Jürgen Bömelburg: Herder Chair, Herder Institut Marburg: u.a. Frühneuzeitliche Nationskonzepte, Deutsch-polnische Verflechtungen, Adelsreisen, Teilungen Polen-Litauens (Bömelburg 2005, 2006, Bömelburg/Gestrich/Schnabel-Schüle 2013, Bömelburg/Kizik 2014)) als besonders enge Kooperationspartner hervorzuheben, die aktiv an der Ausarbeitung des Projektantrages beteiligt waren. Als Partner im Projekt bietet sich auch die Sektion „Slavia Turcia“ an, die Turkologie (Prof. Dr. Mark Kirchner), Slavistik (Prof. Dr. Monika Wingender), Islamische Theologie und ihre Didaktik (Prof. Dr. Yaşar Sarıkaya) sowie Südosteuropäische Geschichte (Prof. Dr. Stefan Rohdewald) verbindet. Ebenso entstand in Gießen auf Antrag von Markus Koller der jährlich tagende internationale Arbeitskreis „Das osmanische Europa“ (www.Osmanisches-Europa.de), der in den vergangenen Jahren von Stefan Rohdewald koordiniert wurde.

In Bonn ist in diesem Zusammenhang seitens des Initiatoren Stephan Conermann das von ihm geleitete Bonner Forum Osmanistik als Kooperationspartner zu benennen. Außerdem ist Bonn durch das von der DFG geförderte Annemarie Schimmel Kolleg „History and Society during the Mamluk Era“ mit seinen zahlreichen Projekten und dem BMBF Kompetenznetzwerk Crossroads Asia ausgewiesen. Bochum verfügt mit dem vom BMBF geförderten Zentrum für Mittelmeerstudien, in dessen Vorstand sich Markus Koller befindet, ebenfalls über ein lokales Netzwerk, das sich mit Fragestellungen von Mobilität und Zirkulation aussetzt, die auch für den vorliegenden Projektantrag von Relevanz sind. Ähnliches lässt sich für das am CNMS der Universität Marburg laufende ANR-DFG Forschungsprojekt „Dynamics of Transmission: Families, Authority and Knowledge in the Early Modern Middle East (15th–17th Centuries)“ anführen. In Marburg ergänzt zudem Prof. Dr. Christoph Werner (Iranistik: u.a. Stadtgeschichte, Wissenschaftsgeschichte, Selbstzeugnisse von Kaufleuten: Werner 2000, 2005, 2014), der ebenfalls aktiv an den Antragsvorbereitungen beteiligt war, das Team mit seiner Expertise zu Iran und Zentralasien.

Mit dieser Aufzählung soll aber nicht der Eindruck erweckt werden, dass die Netzwerkbildung schon vor Beginn des Projektes abgeschlossen ist. Vielmehr geht es um den Nachweis einer starken institutionellen Basis von der aus das Netzwerk zukünftig weiter wachsen kann.

5.4.2 Wissenschaftliche Koordination

Das Koordinationsprojekt der Transottomanica Maßnahme wird am GiZo der Universität Gießen angesiedelt sein. Dort bestehen mit dem GCSC (International Graduate Centre for the Study of Culture) und dem GGK Graduiertenzentrum Kulturwissenschaft bereits eine Basis-Infrastruktur sowie ein tragfähiges Umfeld besonders für Nachwuchswissenschaftler. Die Universität als Ganzes wird das SPP entsprechend unterstützen. Das Koordinationsprojekt wird zudem die internationale Kooperation anregen und organisieren, insbesondere auch forschungsnahe Auslandsaufenthalte von Nachwuchswissenschaftlern und Doktoranden unterstützen. Es wird zudem den Webauftritt betreuen.

5.4.3 Vernetzungsstrategie

Die einem der drei genannten Forschungszugänge zugeordneten Projekte werden durch die Initiatoren als sektorale Koordinatoren in miteinander kommunizierenden Forschungsschneisen organisiert. Für die Diskussion der Projekte, den Austausch von Zwischenergebnissen und deren kritische Diskussion sowie die Entwicklung innovativer Zugänge innerhalb der jeweiligen Forschungsschneisen besteht die Möglichkeit, bis zu dreimal im Jahr themen- und methodenbezogene Arbeitstreffen im Sinne kleiner informeller Workshops abzuhalten. Die Arbeitstreffen dienen der Stärkung der Kommunikation innerhalb der Research Cluster und sollen abwechslungsweise auch gemeinsam mit einem zweiten Research Cluster stattfinden, um Querverbindungen zwischen den zwischen den Arbeitsgruppen und thematische/methodische Gemeinsamkeiten/Unterschiede im Vorgehen zu diskutieren. Zudem wird jährlich seitens der Initiatoren ein projektübergreifender Workshop durchgeführt, der allen Mitgliedern des SPP mit Kommentaren und Beiträgen externer Expert/innen zur Diskussion von übergreifenden methodischen Zugängen zu den Themenbereichen der Forschungsschneisen und des Schwerpunktprogrammes insgesamt dienen soll. Diese Plattform wird die Möglichkeit gewährleisten, praktische und methodische Forschungsfragen Themen übergreifend zur Diskussion stellen. Im Rahmen dieser drei Workshops finden sich die Initiatoren, Antragssteller, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter innerhalb des Schwerpunktprogramms zu einem gemeinsamen, SPP-internen Austausch zusammen. Diese jährlichen Zusammenkünfte sind wesentliche Elemente der Herausbildung und Förderung einer innovativen, fächerübergreifenden methodischen Herangehensweise an die Themen des Schwerpunktprogrammes. Im dritten Jahr der ersten beantragten Förderperiode steht eine internationale Tagung, deren Beiträge nach dem Ende der ersten Förderperiode veröffentlicht werden sollen. Mit Kommentaren externer Experten und unter aktiver Teilhabe interner KollegInnen aller Research Cluster sollen Zwischenresultate und neue Zugänge zur Diskussion gestellt werden. Auf diesem Weg sollen methodische sowie praktische Probleme und innovative Ideen für die Umsetzung

und Fortführung der Forschungsk Kooperation in der anschließenden Periode erörtert und formuliert werden. Ausgehend von diesem Zwischenschritt sollen bis zur zweiten internationalen Tagung bzw. im zweiten Band zum Abschluss der zweiten Förderperiode weiterführende Ergebnisse und für die Großregion entwickelte neue Fragestellungen sowie methodische und konzeptuelle Überlegungen festgehalten werden.

5.5 Maßnahmen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, Förderung von Wissenschaftlerinnen, Angebote zur Familienfreundlichkeit

Zur Förderung der Ausbildung von Doktorand/innen-Ausbildung sollen zudem bestehende Instrumente der beteiligten Universitäten zum Einsatz kommen. Je nach Möglichkeit und Bedarf werden sie in die Programme der lokalen Institute, Graduiertenschulen oder Kollegs integriert. Beispielsweise in Gießen werden Promovierende des Fachbereichs 04 Mitglied im Gießener Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften (GGK) und auf Antrag im International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC, <https://www.uni-giessen.de/fbz/faculties/gcsc/gcsc>), das im Rahmen der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder gefördert wird. In Bonn ermöglicht die Bonn International Graduate School – Oriental and Asian Studies (BIGS-OAS, <http://www.ioa.uni-bonn.de/bigs-oas>) exzellente Forschungsbedingungen. An der Ruhr-Universität Bochum ist entsprechend die RUB Research School (<http://www.research-school.rub.de>) und in Marburg die Marburg University Research Academy (<https://www.uni-marburg.de/mara>) zu nennen, die den eingetragenen Promovierenden gleichfalls Forschungsaufenthalte und Kurse anbieten.

Den Doktorand/innen und Postdocs im geplanten Vorhaben soll ermöglicht werden, Perioden ihrer Förderungszeit an einem anderen Standort, vorzugsweise bei einem anderen Teilprojekt oder einem/r Kooperationspartner/in im Ausland, zu verbringen: Die Nachwuchswissenschaftler/innen können auf diese Weise Erfahrungen in neuen akademischen Umgebungen sammeln. Zudem wird der Wissensaustausch sowohl im Bereich der thematischen Kenntnisse wie auch hinsichtlich des methodischen Vorgehens angeregt werden. Der SPP wird die „Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards“ der DFG berücksichtigen, um die Karrieren weiblicher Mitglieder zu fördern. Dies soll durch eine bewusste Auswahl junger Projektbearbeiterinnen, die finanzielle Unterstützung für Kinderbetreuung außerhalb von Kindergartenöffnungszeiten aber auch während Konferenzen und Workshops sowie spezifische Mentoring-Gruppen umgesetzt werden.

Das Koordinationsprojekt wird Rundgespräche und Workshops sowie Kooperationstreffen anregen, unterstützen und umsetzen. Vorgesehen sind neben jährlichen Treffen des Gesamtprogramms, das regelmäßig auch mit einem internationalen Workshop verbunden werden soll, Treffen der Forschungsbereiche sowie übergreifende thematische Treffen, etwa Methoden- oder Theorieworkshops. Das Kooperationsprojekt wird ferner spezifische Anstrengungen unternehmen, wissenschaftlichen Nachwuchs auf allen Stufen zu gewinnen und darauf achten, dass diese auch hinreichend viel Unterstützung und angemessene Betreuung erhalten, um ihre Qualifikationsarbeiten in angemessenen Zeiträumen abschließen zu können.

Zur Förderung spezifischer „transosmanischer Kompetenzen“ sollen zwei Mal in drei Jahren Intensiv-Sommerschulen (bis zu einem Monat) auch in Ländern der Region für die Projektmitarbeiter veranstaltet werden, die für eine begrenzte Zahl weiterer Interessierter seitens der durch Projekte vertretenen Universitäten geöffnet sein sollen: Auf diesem Weg sollen seltene, aber für die Themen des Schwerpunktprogrammes wesentliche Kombinationen von Sprachkenntnissen gezielt gefördert werden und der Nachwuchs auch für eine zweite Förderperiode gefördert werden. Intensivkurse in Russisch, Polnisch, Osmanisch, Arabisch und Persisch, die auch paläographische Module beinhalten, sollen die jeweils bereits vorhandenen Sprachkenntnisse der Projektmitarbeiter komplementieren und sie mit Grundkenntnissen im Sinne einer Arbeitsbasis im Umgang mit Forschungsstand und spezifischen Quellen ausstatten. Beispielsweise sollen Islamwissenschaftler mit Arabischkenntnissen auf diesem Wege grundlegende Osmanischkenntnisse erlangen können und im Laufe der Zeit auch die Fähigkeit, polnische oder russische Fach- und ggf. Quellentexte oder zumindest Buchtitel erschließen zu können. Die Kurse können durch die seitens der Initiatoren vertretenen Universitäten mit zusätzlichen Lehraufträgen und durch das punktuelle gezielte Engagement der Antragssteller rotierend angeboten werden, vorzugsweise aber zentral ggf. im zwischen Marburg und Gießen gelegenen Schloss Rauischholzhausen (JLU). Im Rahmen dieser Sommerschulen sollen auch Research Cluster übergreifende Projektvorstellungen mit externer Kommentierung stattfinden können. Im Kontext der Wissenszirkulation bietet sich auch ein Handschriftenworkshop zur frühneuzeitlichen Ideengeschichte in Kooperation mit dem Forschungszentrum Gotha der Universität Erfurt (Prof. Dr. Martin Mulsow) an. Der dortige Bestand an arabischen, osmanischen, west- und osteuropäischen Handschriften bietet sich nicht nur paläographisch an, sondern kann auch eine Quellenbasis zur Erforschung von Wissensaustausch in der frühen Neuzeit sein.

Kompetenzen und praktische Erfahrung der Marburger Iranistik besteht auch in der Vermittlung von paläographischen Kenntnissen und Kanzleischriften sowie Archivwesen für den persisch-iranischen Raum: zuletzt Siyaq-Sommerschule 2013.

5.6 Vernetzung der geplanten Forschungsaktivitäten im internationalen Wissenschaftssystem

5.6.1 Akademische Kooperationspartner in der Untersuchungsregion

Die Verbindungen der Antragsteller mit gegenwärtigen akademischen Institutionen in der historischen Transottomanica sind zahlreich. In Osteuropa bestehen aktive Beziehungen zur Universität Warschau (Prof. Dr. Dariusz Kołodziejczyk) und für die JLU Gießen das DAAD Netzwerk Kulturelle Kontakt- und Konfliktzonen, an dem Łódź, Minsk, Cluj, Kazan' und Almaty teilhaben. Zusätzlich stehen die Mohyla Akademie in Kiew (Dr. Tetiana Grygorieva), die Ukrainische Katholische Universität in L'viv sowie die Universitäten Zagreb (Dr. Vjeran Kursar), Sarajevo und die Russische Akademie der Wissenschaften in Moskau (Dr. Il'ja Zajcev) als Partner zur Verfügung. Das CNMS verfügt ebenfalls über ein institutionalisiertes Netzwerk an Partnern im Nahen und Mittleren Osten, das Studentenaustausch aber auch gemeinsame Forschungsplanungen umfasst. Dazu gehören Universitäten im Iran (Teheran), Tadschikistan (Duschanbe), Ägypten (Ain Shams University und Cairo University) und Marokko (Université Mohammed VI Polytechnique, Rabat und Université Cadi Ayyad, Marrakesh). Die Universität Marburg verfügt zudem über eine eigene Außenstelle im deutschen Wissenschaftszentrum Kairo, das die Forschungsaktivitäten des geplanten Projekts im Nahen Osten koordinieren würde. Weitere wichtige Kooperationspartner sind die Hebrew University (Jerusalem) und neben der Bilgi Universitesi in Istanbul die dortigen Universitäten Yıldız Teknik (Prof. Dr. Mehmet Hacısalihoğlu) und Yeditepe. Hinzu treten folgende Auslandsinstitute der deutschen Wissenschaft, die bereits eine Zusammenarbeit signalisiert haben: Deutsches Orient Institut Beirut, Deutsches Orient Institut Istanbul, DHI Moskau, DHI Warschau. Auch das Institut français d'archéologie orientale (IFAO), Kairo (Prof. Dr. Nicolas Michel) hat bereits Unterstützung angeboten.

5.6.2 Weitere internationale Projektpartner

Neben den vielfältigen individuellen Kontakten der Antragsteller bestehen intensive wissenschaftliche Kontakte zu folgenden Institutionen: Netherlands Interuniversity School for Islamic Studies (NISIS), mit einem sehr erfolgreichen Spring- und Summerschoolprogramm (Academic Director Prof. Dr. Leon Buskens); Münster, Leibnizpreis-Forschungsstelle ALEA – Arabische Literatur und Rhetorik Elfhundert bis Achtzehnhundert (<http://www.uni-muenster.de/ALEA/>) (Prof. Dr. Thomas Bauer), School of Oriental and African Studies, London (Dr. Benjamin Fortna, Dr. Jan-Peter Hartung, Dr. Konrad Hirschler), Ecole des Hautes Etudes en Sciences Sociales (EHESS) (Dr. Pascal Buresi/Prof. Dr. Bernard Heyberger), School of Mamluk Studies, University of Chicago (Dr. Marlis Saleh). McGill University, Montréal (Prof. Dr. Giancarlo Casale, History and Classical Studies, Pre-Modern Ottoman History), Université du Québec à Montréal (UQAM), Prof. Dr. Stefan Winter, History department, Pre-Modern Ottoman History, Arab Lands under Ottoman Rule).

5.6.3 Vernetzungsstrategie

Die internationale Vernetzungsstrategie sieht vor, diese Partner zum frühestmöglichen Zeitpunkt (Ausschreibung des Programms durch die DFG) in die obengenannte Vernetzungsstrategie (5.4.3) und die geplanten Nachwuchsförderungsprogramme einzubinden.

6 Abgrenzung zu anderen laufenden Programmen mit direktem Bezug

Das Konzept unterscheidet sich durch seinen Fokus auf Osteuropa, das Osmanische Reich und Persien vom Exzellenzcluster „Europe-Asia in a Global Context“ der Universität Heidelberg, dessen Träger insgesamt Asien und Europa ohne regionalen Fokus in einem globalen Rahmen untersuchen (www.asia-europe.uni-heidelberg.de). Als Ansprechpartner bietet sich dort z.B. Prof. Dr. Harald Fuess an. Auch der universitäre Forschungsschwerpunkt UFSP Asien und Europa an der Universität Zürich (www.asienundeuropa.uzh.ch/) hat einen bedeutend weiter gefassten Untersuchungsgegenstand gewählt. Das Centrum für Religionswissenschaftliche Studien der Ruhr-Universität Bochum (CERES <http://www.ceres.rub.de/de/>) befasst sich umfassend mit Themen, die in diesem Antrag hingegen nur durch die gewählte Linse „Mobilität“ bzw. Wissenszirkulation relevant werden. Komplementär ist auch das Asien-Afrika Institut der Universität Hamburg (<http://www.aai.uni-hamburg.de>) aufgestellt. Auf Armenier in Ostmitteleuropa konzentriert sich bis 2019 als BMBF-GWZO-Redaktionsvorhaben ein Projekt am GWZO Leipzig (Prof. Dr. Stefan Troebst). Die Unterschiede zu den Ansätzen des BMBF-Kompetenznetzwerkes „Crossroads Asia“ sind weiter oben (unter 5.3) bereits benannt worden.